

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.  
18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur  
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 472. Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 9. Oktober.

Verlags-Telephon No. 2266. 1902.

## Abend-Ausgabe.

### Die Burengenerale.

L. Berlin, 8. Oktober.

Die hochoffizielle Darstellung der Vorgänge, die den Plan einer Audienz der Burengenerale beim Kaiser haben scheitern lassen, dürfte nach Mitteilungen, die wir von besonderer, in dieser Frage kompetenter Seite erhalten haben, nicht das letzte Wort der Situation bedeuten. Es kann gesagt werden, daß die Generale noch am Samstag bereit waren, die ihnen gestellte Bedingung zu erfüllen, sich also beim Kaiser durch den britischen Botschafter in Berlin einführen zu lassen. Wenn es nunmehr so hingestellt wird, als sei bis zum 6. Oktober eine Sinnesänderung herbeigeführt worden, so wird man vor Allem fragen müssen, auf welcher Seite dieser Wendung zu suchen ist. Was sich in der Zwischenzeit begeben hat, scheint nicht so einfach zu liegen, wie man nach der knappen Darstellung in Regierungsorganen annehmen möchte. Borausichtlich wird sich binnen kurzem deutlicher darüber reden lassen. Soviel kann man aber schon jetzt sagen, daß in diese Frage Momente hineinspielen, die mit dem Bericht der „N. N. Z.“ nicht erschöpft sind, womit nicht ausgesprochen sein soll, daß dieser Bericht nun etwa den Thatfachen Gewalt antue.

hd. Berlin, 9. Oktober. Die heutigen Morgenblätter besprechen lebhaft das Nichtzustandekommen der Audienz der Burengenerale beim Kaiser. Die Thatsache wird bedauert, zugleich aber von den meisten Blättern darauf hingewiesen, daß die Ursache hierfür allein auf Seiten der Generale liege. Verschiedentlich wird vermuthet, daß die Sinnesänderung der Generale auf den Einfluß des Dr. Leyds zurückzuführen ist. Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, Dr. Leyds habe seinem Rath an die Generale, die Vermittelung Englands in Sachen der Audienz nicht nachzugehen, mit der Bemerkung begleitet, es sehe den Burengeneralen nicht an, um eine Audienz zu bitten, die dem Präsidenten der Transvaal-Republik seiner Zeit in der schroffsten Weise verweigert worden sei. Einzelne Blätter vermuthen, daß die Bedingungen, unter denen die Audienz gewährt werden sollte, für die Burengenerale unannehmbar waren und glauben deshalb mit einem abschließenden Urtheil noch zurückhalten zu müssen. Das „Berl. Tageblatt“ macht besonders darauf aufmerksam, daß die geplante Audienz nicht vom Kaiser ausgegangen ist, sondern daß dieser erst, als von dem Wunsch der Burengenerale, von ihm empfangen zu werden, in verschiedenen Blättern die Rede war, Ordre gegeben hat, die Burengenerale zu verständigen, wie sie sich verhalten müßten, wenn sie auf Erfüllung ihres Wunsches rechnen wollten.

### Aus hartem Holz.

Roman von Joachim v. Dürow.

(3. Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Die beiden Kleinen waren fort, das Haus lag wie verwaist. Die Ausrüstung für die beiden Kinder vom Lackschuh bis zur sortie de bal, Toiletten für alle Hände und Fälle, in Kartons, Schneidern- und Postpaketen waren durch das Haus gefegt wie ein Sturmwind.

„Wenn sie fort sind, werde ich Frieden haben“, hatte sich Tine oft tröstend gesagt, aber trotzdem sie fort waren, war es mit dem Frieden ein Wahn.

Etwas hämmerte in ihr. Es war ein Einbruch in das Gleichgewicht ihres Gemüthes gewesen; sie, die in steter Energie Einhaltende, fühlte sich verfolgt, gefangen, in einem unbehaglichen Gedankenpinski, einem stillen Fragen, stillem Ragen: „Thatest Du, thatest Ihr Kurt gegenüber allzeit eure Pflicht?“ Nicht die der äußeren Lebensführung des Vormundes dem Mündel gegenüber in Essen, Trinken, Kleider, Schuhe; nein, die, vor dem — wie Kurt gesagt hatte — innerlichen Tribunal.

Eine große Kurt wegen der letzten Unterredung, obgleich ihr klarer Blick sich keineswegs davor verschloß, daß sein Vorschlag durch die Verhältnisse berechtigt gewesen war. Sie wußte auch, daß er ein Herz hatte für ihre Sippe, und doch hatte sie all das hinter ihr eigenes Empfinden gestellt; sie hatte ihn behandelt, wie sie ihn allzeit behandelt — als den Eindringling.

Vielleicht, wenn er nicht so rabiat gewesen wäre! Wenn er noch ein paar Tage gewartet hätte! Freilich, Schiffe warten nicht! Es hätte nichts geändert und sie würde heute entscheiden, wie sie an jenem Abend entschieden hätte. Nur der gewisse Zug um Kurts Mund ließ sie nicht los, und der stille Abschied — so ohne Sang und Klang von außen wie von innen. Wenn er nicht so rabiat gewesen wäre!

hd. Berlin, 9. Oktober. Unter den Preßstimmen zu der Ablehnung des Empfanges der Buren-Generale beim Kaiser sind die nachfolgenden besonders hervorzuheben: Die „Post“ schreibt u. A.: Daß die Buren-Generale zuerst zusagten, später aber Bedenken trugen, ist ein Räthsel, welches weiterer Aufklärung bedarf. Mithin maßlich ist die gehässige Haltung, welche englische Jingo-Blätter unverhängiger und ungeredter Weise der geplanten Audienz gegenüber eingenommen haben, auf diese Entschliebung nicht ohne Einfluß geblieben. Jedenfalls wird man annehmen können, daß nur triftige Gründe den Sinneswechsel der Generale hervorgerufen haben. — Die „Neuesten Nachrichten“ meinen, es müsse in der Zwischenzeit auf die Buren-Generale eingewirkt worden sein, was von deutscher Seite jedenfalls nicht geschehen sei. — Die „National-Zeitung“ führt aus: Wenn die Buren-Generale nunmehr, um die Bedingungen zu umgehen, keine Audienz nachsuchen wollen, sondern eine Berufung durch den Kaiser verlangen, so kann dies nur den Verdacht hervorrufen, daß die „europä-burischen“ und vielleicht auch deutschen Rathgeber von Anfang an den Empfang der Generale durch den Kaiser zu einer politischen Demonstration machen wollten, wie sie seiner Zeit vergeblich versucht wurde, als man einen Empfang des Präsidenten Krüger durch den Kaiser zu erzwingen versuchte. Es wird sich nunmehr unseres Erachtens empfehlen, daß das hiesige Comité für den Empfang der Generale sich in der Art seiner Veranstaltungen einige Zurückhaltung auferlegt. — Aehnlich äußert sich die „Boschische Zeitung“. Sie schreibt: Ob die Buren-Generale aus eigenen Erwägungen zu diesem Entschluß gekommen sind, oder ob sie wiederum den Einschüterungen des Herrn Leyds gefolgt sind, der sich seit Jahren als der böse Geist seiner Landsleute erwiesen hat, ist jetzt einerlei. Es ist aber nicht einerlei, ob den Festlichkeiten für die Generale durch ihre Freunde und Verehrer Formen gegeben werden, die das Gepräge einer Rundgebung gegen den Kaiser und die deutsche Politik tragen. Es muß erwartet werden, daß die Festtheilnehmer Takt genug besitzen, solche Demonstrationen zu vermeiden.

hd. Berlin, 8. Oktober. Die Buren-Generale werden nach ihrer am 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr 23 Min., stattfindenden Ankunft sofort nach ihrem Absteige-Quartier in der Prinz Albrecht-Straße gebracht, wo der Empfangsausschuß zur feierlichen Begrüßung sie erwartet. Die Versammlung in der „Philharmonie“ erfährt keine Aenderung. Dagegen wird das Fest des Buren-Hülfsbundes bereits am Abend des Anfunftages stattfinden. Das Frühstück des Alldeutschen Verbandes ist auf Samstag Vormittag im „Kaiserhof“ festgesetzt. Freitag Nachmittag gedenken die Generale einer Einladung des Frauenhilfs-Comités zum Kaffee zu folgen. Am Schluß der großen Versammlung in der „Philharmonie“ werden den Generalen durch junge Mädchen Vorbeerfränze überreicht werden. Da die Eintrittskarten zu dieser Versammlung bereits vergriffen sind, ist es möglich, daß eine zweite Versammlung stattfindet.

hd. Berlin, 9. Oktober. General Louis Botha ist gestern Abend mit zwei Sekretären hier eingetroffen und im „Hotel de Russie“ abgetiegt.

hd. Brüssel, 8. Oktober. Die Buren-Generale empfangen gestern Abend eine Abordnung der belgischen Presse und unterhielten sich längere Zeit mit den Mitgliedern derselben. Die Wagen für das Burenhilfs-Comité laufen reichlich ein. Das Comité hielt gestern Abend unter Anwesenheit der Generale eine Sitzung ab, um über Mittel und Wege zur Sammlung von Hülfs-geldern zu berathen. Wahrscheinlich wird Seitens des Comité bei den zuständigen Behörden die Erlaubniß nachgefragt werden, im Lande eine öffentliche Kollekte abhalten zu dürfen. Am Montag werden die Generale sich nach Paris begeben und dort wichtige Besuche machen, welche, wie es heißt, in politischen Kreisen Aufsehen erregen werden. Nach Beendigung der Reise in Deutschland kehren zwei der Generale nach Frankreich zurück, um dort eine Reihe von Vorträgen zu halten. Am 28. treffen dieselben in Nantes ein, um der Einweihung des Denkmals für den Burenkämpfer Oberst Villetbois beizuwohnen. Die Buren-Generale beabsichtigen alsdann, nach den Vereinigten Staaten zu reisen, wo sie den Abschluß der in der Schwebe befindlichen Verhandlungen herbeiführen wollen.

Brüssel, 8. Oktober. Die Generale Botha, Dewet und Delarey sind heute Nachmittag nach Gent abgereist. Die drei Wagen, in denen die Generale fahren, wurden vom Hotel bis zum Nordbahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet, welche Beifallskundgebungen veranstaltete. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren vor dem Bahnhofe Polizei und Gendarmerie und im Innern des Bahnhofes Grenadiere aufgestellt.

Brüssel, 8. Oktober. Als die Buren-Generale heute Dr. Leyds in seiner Wohnung Rue de Florence besuchten, trafen sie dort Constantin Reunier, der gerade gekommen war, um durch Vermittelung Leyds' die Generale zu ersuchen, ihm eine Portraitzeichnung zu gewähren. Die Generale erklärten aber, daß sie prinzipiell weder Künstler noch Photographen porträtieren wollten. Den Generalen wurde heute Nachmittag in Gent ein enthusiastischer Empfang zu Theil.

hd. Paris, 8. Oktober. In Regierungskreisen wird berichtet, man werde hier den Sammlungen der Buren-Generale keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Man vertraut ihrem Takt, daß sie Alles unterlassen, was den englischen Botschafter zu Vorstellungen veranlassen könnte.

## Deutsches Reich.

Agrarische Obstruktion.

L. Berlin, 8. Oktober.

Mit Obstruktion in der zweiten Lesung der Bollvorlage drohen jetzt wunderlicher Weise (man sollte es kaum glauben) die Agrarier! Das Hindlerblatt ver-

„Nein, Maunz, nie! Zu derlei gehört Zeit, und daß ich zu Unnützem niemals Zeit gefunden habe, solltet Ihr doch am besten wissen!“

„Aber das kommt doch von alleine, ohne daß man gleichsam beim lieben Gott dafür Urlaub nimmt.“ Und dann — plötzlich postrend:

„So Lieb will ins Häusel,  
Deh' Thürspalt ist klein,  
Sie macht sich zum Häusel  
Und schlupft hinein.  
Da zu ist das Häusel,  
So's Lieb nit' d'rin g'hält,  
Sie findet als Häusel  
Den Schlupf in die Welt.“

Darauf Ernestine in Anlehnung an das alte: „Es kam ein Dieb — larron“ beinahe lustig:

„Wenn kam' ein Dieb — voleur  
In mein Herz — mon coeur  
Zu stehen der Rude Wind — bonheur  
Ich sag' ohn' Furcht — sans peur  
Den monsieur Dieb — voleur  
Aus meinem Herz — mon coeur!“

„So! Als ob das so leicht wäre!“

„Nicht leicht, aber auch nicht schwer genug, daß man kraft der Vernunft — raison — des Eindringlings nicht Herr zu werden vermöchte.“

Mienz und Maunz nickten einander zu. Die Gestrenge war heute so ungewöhnlich zugänglich, daß man es allenfalls riskiren konnte.

Demgemäß entstieg ohne jegliche Einleitung der Tiefe der Kommodenschübe zwei Hüsen in berückenden Farbentönen, die man sich unter der Adresse der Frau Inspektor heimlich von Gerson bestellt hatte. Unter Feuerfeier begann das Anprobiren vor dem nämlichen Spiegel; die eine der Schwestern unbeirrt die andere fort-schiebend. Sie zogen den Stoff im Rücken straff und festigten ihn mit einer Sicherheitsnadel; sie ordneten das Gefräusel über der Blüthe, legten ein wenig Nische um den Hals und wiegten sich vergnüglich in den Hüften, gleichwie die Jüngerinnen des Ballets solches hinter der Scene zu thun pflegten.

7. Kapitel.

Mit dem naiven Erstauen von jungen Hündlein, denen die Augen aufgethan, schauten Mienz und Maunz unterdessen in die ihnen gänzlich neue Welt des Gesellschaftstreibens. Obschon sie nicht allzu lange Zeit brauchen, um stehen und gehen zu lernen, blieb ihnen eine gewisse Ursprünglichkeit, ein kerniger, frischer Erdbauch, den die Frauen eigentlich unmöglich — die Männer aber „entzündend“ fanden — geradezu zum Kopfverdrehen.

Pflichtgemäß alle acht Tage schrieben sie nach Hause, obschon es — wie dieses Lini gegenüber so der Usus war — mehr einen Bericht darstellte, denn einen Brief. Merkwürdig blieb für den in die Gesellschaft Eingeweihten, daß von zwei leuchtenden Sternen in Gestalt zweier heiterer Rittmeister mit einem ganzen Kometenstauweise von Tisch- und Eis-Engagements, günstigen Zufällen in der Begegnung mit Mienz und Maunz, so wie starkem Wundern der Blumenläden für diese, in dem wöchentlichen Schwestern-Rapporte absolut nicht die Rede war.

Außerordentlich bedenklich war auch der unabreitbare Regenjammer, unter dessen Regiment Mienz und Maunz endlich nach Hause kamen. Man gab sich auch keine Mühe, des Jammers Herr zu werden, ob auch Tine schmälte und die davon Befallenen des Undankes zieh. Arbeitsford und Nähmaschine wurden thunlichst umgangen, Samenverzeichnisse und andere Frühlingboten blieben gänzlich unberücksichtigt, trotzdem Mienz und Maunz mit der Fürsorge des Gartens endgültig betraut worden waren. Der Garten war ihnen plötzlich eine unmanuverte Welt. Augen voll Sehnsucht schauten über die rauschenden Föhren gleichsam hinweg.

Unvermuthet kam ein Tag, an dem sich mit einem Schläge die Sache dahin änderte, daß die Herabgedrückten parant und schäfernd wurden. Sie rissen sogar die ernste Tine mit sich fort.

„Sage doch, Tine“, wagte Maunz schüchtern heraus, „hast Du eigentlich nie im Leben so einen kleinen reizenden Flirt mit Jemandem gehabt?“

öffentliche einen entrüsteten Artikel gegen die angeblichen Absichten kompromittierter parlamentarischer Führer, die denn wohl auf der rechten und im Centrum zu suchen die dürften, verschiedene Theile des Zolltarifs in der Verabreichung zusammenzufassen, damit eine Beschleunigung erzielt werde. Dies dürfte nicht sein, so erklärt die „Deutsche Tageszeitung“, sondern über jede Position müsse gesondert abgestimmt werden. Abfaltungen der Verabreichung dürften nicht forciert werden, die Agrarier müßten die Möglichkeit haben, alle ihre Wünsche in breiter Ausführlichkeit vorzubringen, gleichgültig, ob man das Obstruktoren nenne oder nicht. Es eröffnet sich also die anmuthige Aussicht, daß die äußerste Gründlichkeit der Beratungen von rechts wie von links her mit demselben Eifer und mit demselben Schlussergebnis, nämlich dem Scheitern des ganzen Tarifwerkes, betrieben werden wird. So wunderbar das nun aber beim ersten Hinschauen erscheint, so ist es doch wieder ganz natürlich. Diejenigen Agrarier — und es giebt deren —, die ganz ernstlich nicht wollen, daß die Zugeständnisse der verbündeten Regierungen verwirklicht werden, haben in der That ein starkes Interesse daran, daß überhaupt nichts zu Stande kommt. Sie wollen das Feuer der Agitation für die nächsten Reichstagswahlen wachhalten, und so kann man es gern glauben, wenn sie versichern, sie würden ein Kompromiß über ihre Köpfe hinweg unter keinen Umständen zulassen. Man kann es ihnen schon darum glauben, weil diesen verbissenen Vorkämpfern höherer Agrarzölle nichts stärker zuwider ist, als die Aussicht, daß bei einem etwaigen Kompromiß die Landwirtschaft nur einen Bruchtheil ihrer Forderungen durchsetzen könnte, während die Großindustrie nahezu alle ihre Wünsche befriedigt sehen würde. Und weil diese Stimmung im agrarischen Lager auch dort herrscht, wo man vielleicht zu einer Verständigung bereit wäre, werden schließlich die radikalen Wüthler auf die stillschweigende Zustimmung auch der Masse auf der rechten und im Centrum zählen dürfen. Erhebend aber wird auf alle Fälle das Schauspiel sein, das durch die vereinten Kräfte der Socialdemokraten, wie der Agrarier dargeboten werden wird, und das man „Obstruktion“ in beliebigen Akten und Auftritten nennen könnte.

\* Berlin, 9. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Libre Parole“ gab, nach dem „Madrid Herald“, den Inhalt eines Beileids-Telegramms wieder, welches der Kaiser an die Wittve Zola gerichtet haben soll. Eine solche Depesche existirt nicht und es gehört ein ungewöhnliches Maß von Dreifigkeit dazu, um die scheinbar genaue Inhalts-Angabe einer überhaupt nicht ergangenen kaiserlichen Kundgebung schlangweg zu erfinden.

\* Rundschau im Reiche. In der Frage der Fleischvertheuerung hatte nach einem Telegramm aus Halle der dortige Oberbürgermeister Stauder mit dem Stadtverordneten Kommerzienrath Stocker mit dem Landwirtschafts-Minister Podbielski eine längere Besprechung. Der Minister sagte wohlwollende Prüfung der Petition zu und sprach die beste Zuversicht aus als baldiges Sinken der Fleischpreise aus. Im Uebrigen verwies er auf die im Gange befindliche Enquete, deren Resultat entscheidend sein sollte für die Entschliebung der Regierung.

**Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels.**

hd. Frankfurt a. M., 8. Oktober. (Fortsetzung.) Für Italien referirte in der heutigen Vormittags-Sitzung Herr und Frau Dr. Turin. Man hat dort in Neapel, Mailand, Genua etc. Local-Comités und Zufluchtsstätten für junge Mädchen gegründet. — Für Holland, wo man die Bahnhofsmission besonders pflegt,

referirte Gräfin v. Hogendorf, für Norwegen Frau Professor Michelet, für Ungarn Frau Malwine Fuchs, für Russland Senator Saburoff, der die Thätigkeit der russischen Frauenschutz-Gesellschaft eingehend schildert. Die schwedischen Verhältnisse bespricht Clara Wahlström, für die Schweiz Herr de Meuron. In diesem Lande ist die Thätigkeit sehr schwer, weil man mit 25 Einzel-Regierungen zu thun hat. Die spanische Thätigkeit erläutert Herr Luigo. An der Diskussion beteiligten sich Kanonikus Dr. Müller-Simonis, Bunting-England, der die Anträge Cooto unterstützt. Präsident Gaebel vom Reichsversicherungsamt betont die Nothwendigkeit der praktischen Arbeit. In den Gefängnissen sollten gebildete Frauen die Aufsicht führen. Frau Sheldon Amos-England unterstützt die Anträge Cooto, die den einzelnen National-Comités zur Erwägung überwiesen werden. Pfarrer Lic. Weber spricht Namens der deutschen Etlilchkeits-Bereine. Er ist für schnelle Verhaftung der Mädchenhändler. Kriminal-Kommissar Trestlow-Berlin weist auf die guten Resultate der Zusammenarbeit von Polizei und National-Comité hin. Die Polizeibeamten seien unbeeidlich. An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch Fräulein Hegemann-Hamburg, Reichstags-Abgeordnete Cahensly, Pfarrer Burckhardt-Berlin. Sodann endete die Debatte und man beschloß die Abendung folgenden Telegramms an die Kaiserin: „Euer Majestät bittet der hier tagende zweite Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels seinen ehrfurchtsvollsten Dank für die Förderung der ernsten Arbeit zur Rettung und Wahrung vieler Töchter des Volkes entgegen nehmen zu wollen“. Ferner wurde beschlossen, der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, der Prinzessin Olga von Oldenburg, Helene von Sachsen-Altenburg und einer spanischen Prinzessin den Dank für ihre Mitarbeit auszusprechen. Damit schloß die Vormittags-Sitzung.

hd. Frankfurt a. M., 8. Oktober. Die Zahl der Teilnehmer am zweiten Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels ist nunmehr auf 200 gestiegen. In der Nachmittags-Sitzung führte Carl of Aberdeen den Vorsitz. Er hielt eine englische Ansprache und schlug die Abendung folgenden Telegramms an die französische Regierung vor: „Der Kongreß übermittelt der französischen Regierung den besten Dank dafür, daß sie die Konferenz der offiziellen Regierungsvertreter im Juli 1902 einberufen hat. Er hofft zuversichtlich, daß die Beschlüsse der Konferenz in möglichst kurzer Zeit bestätigt und ausgeführt werden mögen.“ Senator Bérenger-Paris sprach alsdann über: „Die Aufgabe der Regierung in der Bekämpfung des Mädchenhandels“. Der Redner schilderte die Beschlüsse der Pariser Konferenz. Die Vereinbarung betreffe den Schutz Minderjähriger und volljähriger Frauen und Mädchen. Die Verstrafung der Zurückhaltung in einem öffentlichen Hause könnte durch internationale Vereinbarungen nicht erreicht werden. Die Konferenz erklärte, daß sie sich jedes Eingriffes in die bestehenden Gesetze enthalten wolle. Delegirte der Regierungen von Deutschland, Oesterreich, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen, den Niederlanden, Portugal, Russland, Schweden und die Schweiz haben das Pariser Abkommen unterzeichnet. Unterstaatssekretär Professor Dr. v. Mayr-München begründet den gestern schon erwähnten Antrag: 1. des deutschen National-Comités, betreffend die Revision des Strafgesetzbuches. Kommerzienrath Frey-Mülhausen i. G. berichtet über die Schlichtung von Vordellen in Colmar und Mülhausen, welche die günstigsten Erfolge hatte. In Holland sei das theilweise ebenfalls geschehen. Fräulein Gad-Ropenhagen wünscht Ausstaltung der internationalen Organisationen. Der Vorsitzende empfiehlt Ueberweisung der Anträge v. Mayr an die verschiedenen National-Comités. Oberrabbiner Berner-München sagt, die Noth zwingt besonders in Galizien viele Mädchen zur Schande. Der Redner schlägt vor, auf eine strenge Verstrafung des Verkaufs des Verkaufs eines Mädchens hinzuwirken. Der

Vorschlag Bérengers, daß der Kongreß den von der Konferenz gefassten Beschlüssen beipflichten soll, und den Regierungen, welche daran theilgenommen haben, den Ausdruck der Dankbarkeit übermitteln wolle, wird angenommen. Frau Scheden-Dresden ist für Aufhebung der öffentlichen Häuser, das sei das einzige Mittel zur Abhilfe. Damit schloß die Sitzung, der auch der bekannte französische Polizei-Präsident Lépine bewohnte, gegen 6 1/2 Uhr.

**Ausland.**

**Der Vatikan und der Tibetvertrag.**

m. Rom, 7. Oktober. Der sogenannte „Tibetvertrag“ Australiens, über den seit einigen Wochen alle Blätter des In- und Auslandes Diskussionen gebracht haben, spukt weiter, obwohl von guten Kennern der einschlägigen Verhältnisse glaubhaft nachgewiesen worden ist, daß ein derartiges Abkommen für das Czarenreich nicht nur keinen Zweck hätte, sondern seine Position in Asien sogar erschweren würde. Trotz alledem ist jetzt auch der Vatikan von Bedenken bezüglich der Konvention ergriffen worden, denn nach einer der „Propaganda Fide“ zugegangenen Mittheilung soll sich in dem ominösen Vertrage eine Klausel befinden, die dem Lamaismus und der orthodoxen Kirche in Tibet die gleiche volle Freiheit mit Ausschluß jeder anderen Religion sichert. Ueber die Durchführung dieser Bestimmung hätte sich der Dalai-Lama mit den russischen Missionären in Peking zu verständigen. Unter den katholischen Missionären herrsche darüber große Aufregung und es heißt sogar, der Vatikan werde demnächst mit Petersburg Unterhandlungen anknüpfen, um die fernere Zulassung der katholischen Propaganda in Tibet, die in letzter Zeit große Ausdehnung gewonnen hat, bei der russischen Regierung durchzusetzen. Angesichts des umfangreichen „Apparates“, der wegen eines nicht einmal bestätigten Vertrages aufgebaut wird, kann man nur sagen: „Trop de bruit pour une omelette.“

**Zur Lage in der Türkei.**

1. Konstantinopel, 5. Oktober. Angesichts der Erregung, die neuerdings wieder durch die wachsenden Unruhen in Macedonien hervorgerufen wird, ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß sich die wenigen unparteiischen Persönlichkeiten am Hofe Abdul Hamids nicht der geringsten Illusion darüber hingeben, daß die vom Nizid-Balaste befolgten Prinzipien die direkte Ursache der jüngsten Revolten bilden. Durch den Berliner Kongreß ist die Türkei verpflichtet worden, Reformen in Macedonien einzuführen; seit dieser Zeit sind 24 Jahre vergangen und es ist bis heute nicht nur nichts geschehen, sondern die Währung wuchs infolge der Christenverfolgungen ständig. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die jahrelangen Aufreizungen der Balkan-Bevölkerung in diesem vom Nizid aus veranlaßt werden und daß das Militär, welches von der Pforte zur Besetzung des aufständischen Gebietes entsandt wurde, durch Borenthaltung des Soldes und der Verpflegung absichtlich zum Erreger lokaler Revolten geworden ist, die es dann mit Blutgier und Brutalität niederschlug, um sich für die schlechte Behandlung Seitens der Regierung anderwärts schadlos zu halten. Zieht man in Betracht, daß von allen Seiten Schritte gethan werden, um auf dem Balkan Veruhigung zu schaffen und daß trotz dem die Lage immer bedrohlicher wird, so läßt sich kaum bestreiten, daß die Annahme, die Unruhe werde von Konstantinopel aus direkt geschürt, zutrifft. Unter solchen Umständen dürften die Mächte bald zu der Einsicht gelangen, daß Abdul Hamid nicht der Mann ist, Ruhe in Macedonien zu schaffen.

Nachdem Ernestine in bedenklichem Schweigen der Sache zugehört, brach der Sturm die Fesseln. „Und die Zeit — die kostbare Zeit, die mit dem Schmücken hinget“, flang es aus.

„Theuerste Lina, dabon verstehst Du nämlich gar nichts! Wer sich nie für einen — wollte sagen, wer sich nie für Jemand geschmückt hat —“

„Für Jemand?“ Schmückt Ihr Euch etwa für einen „Jemand“?“

„Sogar für zwei!“ riskirte Wienz.

In die Laterne magica wurde das bunte Bild eingefügt, auf der Leinwand erschienen zwei Rittmeister von schöner Gestalt.

Die Betreffenden hatten Wienz und Mainz fundgethan, daß sie unter dem Vorwande eines Pferdeankaufes nach Heimrode kommen wollten. Die gerade Natur der Herren aber widerstrebte schließlich dem Unweg, und man zog rücksichtsloses Vorgehen bei der mütterlichen Schwester vor. Die Namen von Fabian und von Steinberg hatten guten Klang von alters her; kein Krümmel und kein Dümmling, der unter ihnen zu merzen gewesen wäre! — Auch die gegenwärtigen Vertreter des Namens brachten das Urtheil der Vorgesetzten und Kameraden nicht zu scheuen; ihre pekuniären Verhältnisse boten keinerlei Begründung für eine Ablehnung, umso mehr, als es Ernestine gewagt dünkte, ihr Leben mit Wienz und Mainz in der Verfassung zweier verregneten Hühnlein fortzusetzen. Die Rittmeister durften kommen.

Als zur festgesetzten Zeit die Herren in der Halle von Heimrode standen, wurde es ihnen doch klar, daß die Sache nicht so einfach war. Der Eine rief sich die Blässe von der Wange ein wenig fort, der Andere zog die Uniform straff, und beide nahmen die Helme unter den Arm. „Muthig mit vereinter Kraft!“

Zuglichen Präliminarien feind standen die Herren in ihren funkelneuen Waffenröden über die Hand der älteren Schwester geneigt, um unter leiser Vibration im Stimmenklang den Segen zu dem doppelten Bunde zu erbitten. Jagendes Glid in den Augen schauten die beiden Mädchenknospen zu Ernestine empor, und sie spürte es wie eine ungewohnte Nührung in ihrem Innern.

welche Regung jedoch nicht Stand hielt, als sie sich im nächsten Augenblick von den zwei fremden Rittmeistern etwas überumpelt ans Herz genommen fühlte.

Für Leopold hatten die neuen Schwäger, wenn auch auf sanfte Mahnung Seitens der Bräute zurückführbar, eine gewisse hochachtungsvolle Rücksicht bei der Hand, nur daß diese auf die Dauer, zumal in der durch den Seft beflügelten Stimmung nicht so recht vorhalten wollte: „Profit, Herr Schwager! Auf Ihr Wohl, Herr Schwager! Nur immer munterchen! Müßen aus sich heraus, Mann! Der Schwerenöthser in Ihnen schläft noch, behaupte ich; sobald er aber die Augen aufthut und um sich schaut — hoho! Süßlich vorgelesen, Ihr Weibchen alle miteinander!“ auf welche Worte ein Schulterschlag folgte, unter dem Bolde, dem das Freudeheucheln und Liebenswürdigsein schon eine herbe Strapaze war, nun auch physisch zusammenbrach. Er verließ die Tafel, geistig und körperlich bankrott.

Ueberhaupt lehrten die neuen Familien-Mitglieder im Laufe der drei Urlaubstage die rauhe Seite ihrer Natur nicht unbedenklich heraus. Steinberg war Sportsmann in der ganzen Rücksichtslosigkeit des Fanatikers. Schon als er noch in der belebten Champagnerstimmung des Verlobungsdiners die Veranda betrat, schnoberte er ein wenig in die frische Brise wegen der Richtung der Ställe. Dann schlug er, die Braut am Arme, von Lina begleitet, den Weg dahin ein.

Es war der auf allen Gütern übliche Rutschstall, in dem die Einrichtungen der Neuzeit noch auf Udos Regiment warteten. Die Pferde standen in Ständen. Der sie trennende Plankerbaum ermangelte der Strohumkleidung; die Thiere waren mit Ketten angebunden. „Ist dieses der Rutschstall?“ fragte Steinberg.

„Ja.“

Er ließ den Blick eingehend schweifen, pfiß einen langen Ton vor sich hin und verließ den Stall unter kurzem, dröhnendem Lachen: „Scheint mir mehr Ausspannung.“ Ernestine kniff die Lippen zusammen und Wienz flammerte sich angstvoll an den Arm des Geliebten. Sie fühlte, daß sich zwischen ihm und Lina eine unüberbrückbare Schlucht aufzuthun begann.

Fabian war von weniger rauher Beanlagung; nur flog, als die Puppe ihre Hüfte allmählich abstreifte, nicht unbedenklich ein Gourmand heraus. Ein „zu deutsch“ gehaltenes Roastbeef war angethan, leichte Wolfenheiten über die heitere Stirn zu werfen, während ein paar Familienrezepte, die Lina ins Treffen führte, ihn bedingungslos für die trauteste Schwägerin eroberten. Als diese ihm gelegentlich eines vortrefflichen Vierkarpfens den Kopf des Riesenthieres verständnissinnig zuwandte, leerte er das Glas auf ihr Wohl und nannte sie seine gütige Fee.

In der Stille ihres Kämmerleins unterließ es Ernestine nicht, dem lieben Gott sein Dank zu sagen — und zwar für jeden Rittmeister einzeln —, daß er sie vor diesen Männern als Eheliebsten bewahrt habe. Selbst als Schwäger waren sie zu sehr in sich gehärtet für Linsens etwaige Erziehungsverfuche; somohl der, der dem Scimrober Pferdeftall seine Verachtung zugewandt, wie der, dem der Karpfenkopf die Krone des ganzen Abends gewesen war. Sie gab die Rittmeister auf.

Desto mehr Terrain eroberte sich der erziehlische Zug von Jahr zu Jahr auf außen liegendem Gebiet. „Ach Du mein Schred, die Lina kommt!“ hieß es bei guten Freunden und getreuen Nachbarn, insofern die Visite dem Begriffe der Visitation bedenklich nahe stand. Höchst unbequem war es, daß Lina Alles sah, und noch unbequemer war die unverblümte Rundgebung ihrer Meinung. Sie hätte es für ungehend gehalten, diese nicht auszusprechen. „Ihre Wirthschaftswagen stehen aber recht schief!“ hieß es bei einer Wanderung auf des Nachbars Hof, und eigenhändig wurde die Wagendeckel geridert. Sie nahm dem Gefremdeten unbeirrt den Spazierstock aus der Hand, um den Stein wegzuräumen, der den Abfluß aus der Regenrinne hemmte. Sie machte sich im Reiche der anverwandten Damen des Hauses daran, den Staub auf Etageren anzutippen, sie brachte die unerlaubt modische Frisur der Jose unverblümt zur Sprache.

Dabei war sie unermülich thätig im Gebiete der Nabel, und wie die Cule das Attribut der Pallas Athene, die Flöte das des Pan, so wurde der wohl assortirte Stopfkorb Lina zum Attribut.

(Fortsetzung folgt.)

\* Oesterreich-Ungarn. Die gestrige Eröffnung der neuen Session des ungarischen Abgeordnetenhauses gestaltete sich äußerst tumultuarisch, sodass der Präsident wiederholt mit der Suspension der Sitzung drohen mußte. Der Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei, Barabas, griff die Regierung aufs Heftigste an, weil sie an der Koffuth-Feyer nicht Theil genommen habe. Er kündigte an, daß seine Partei das Zustandekommen des Ausgleichs um jeden Preis verhindern werde. Coloman Szell erwiderte energisch und erklärte, daß, falls die Opposition thatsächlich dem Ausgleich Schwierigkeiten bereiten sollte, er sich gezwungen sehen würde, das Haus aufzulösen und an die Nation zu appelliren. Er sei überzeugt, daß die Nation ihm Recht gebe.

\* Dänemark. Nachdem der König dem Verkauf der dänischen Besitzungen in Westindien an Amerika zugestimmt hat, wird die diesbezügliche Vorlage demnächst dem Parlament zugehen.

\* Rußland. Ueber eine Aenderung der Zionistenpolitik schreibt der „Observer“: Bei dem Zionistenkongress in Wien waren annähernd 600 Abgeordnete zugegen, die mehr als die doppelte Zahl der Abtheilungen des großen Zionistenverbandes vertraten, deren Mitglieder auf einige Hunderttausende allein in Rußland geschätzt werden. Jedes Mitglied hat zu den Hauptfonds des Verbandes beizusteuern, welche schon jetzt zu einer beträchtlichen Summe angewachsen sind und nur zur Zionisten-Propaganda verwendet werden. Der Plan der Gründer des Verbandes, Herzl, der unter dem Namen der „König der Juden“ bekannt ist, und des Dr. Nordau ist dadurch selbgeschlagen, daß die europäischen Mächte nicht bereit waren, bei der Gründung eines jüdischen Staates zu helfen, und daß sich der Sultan weigerte, das für diesen Zweck gewünschte Gebiet abzutreten, und es ist demzufolge beschlossen worden, soweit es möglich ist, ein jüdisches „imperium in imperio“ in den Ländern zu gründen, in denen sie am zahlreichsten vertreten sind, d. h. in Rußland und Oesterreich. Es giebt jüdische Gegner der Bewegung, und einige Pamphlete sind von Juden dagegen geschrieben worden, aber sie scheinen im Ganzen Sympathieen zu haben, wenn auch nicht die thätige Theilnahme der Mehrzahl. Trotzdem mag es den Juden vom materiellen Standpunkt aus sehr schädlich sein und den Antisemitismus unter der christlichen Bevölkerung sehr stärken. — Vemberger Wälder melden zwei politische Morde aus Rußland. Zwischen Lublin und Samoinica seien zwei russische Postbeamten ermordet aufgefunden worden, welche einen polnischen geheimen Bauernbund ermitteln wollten. Die Mörder sind unbekannt.

\* China. Ein Meisterstück der Kaiserin von China erzählt J. Jezek in der „Rev. Wrenja“. Er theilt nämlich mit, wie die Kaiserin es fertig brachte, nach Beendigung der Unruhen vom diplomatischen Corps wieder als Regentin anerkannt zu werden. Der Doyen des diplomatischen Corps, der österreichische Gesandte, hatte erklärt, er werde der ersten Audienz nicht betwohnen, falls die Kaiserin empfangen sollte; der englische Gesandte hatte sich ihm angeschlossen, und Allen fiel eine Last vom Herzen, als die Einladung zur Audienz nicht im Namen der Kaiserin, sondern in dem des jungen Herrschers erfolgte. Der Tag der Audienz kam heran. „Als die Ceremonienmeister die Geladenen in den großen dunklen Saal führten, der sein Licht nur durch die Thür erhielt, sahen sie den Kaiser unten auf einem kleinen Thron sitzen. Dieser für feierliche Empfänge ungewöhnliche Platz des Bogdchan setzte Alle in Erstaunen, während aber der österreichische Gesandte seine Rede hielt und der Kaiser mit fast klangloser Stimme antwortete, gewöhnten sich die Augen der Anwesenden an die Dunkelheit, und da sahen sie die Kaiserin majestätisch in der Tiefe des Saales auf einem großen Throne sitzen. Jetzt war eine Rundgebung schon einfach durch die Regeln der Höflichkeit verboten, und Allen blieb nichts übrig, als an die Kaiserin heranzutreten, sich vor ihr zu verbeugen und damit ihre Gewalt wiederum anzuerkennen. Mit lauter, machtvoller Stimme, die zu dem Gemurmel des Bogdchan in

einem schroffen Gegensatz stand, hieß die Kaiserin Jeden freundlich willkommen, und hielt eine kurze Rede, in der sie ihrer Freude über die Beendigung der Unruhen, die Wiederkehr des Friedens und der Ruhe Ausdruck gab. Der neue Schachzug, mit dem die Kaiserin das Abendland unerwartet matt setzte, war also glänzend gelungen.“

\* Vereinigte Staaten. Bei dem Straßenbahnstreik in New-Orleans gab es Aufstürzungen. Die Polizei gab Feuer, wobei Manche verletzt wurden.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Oktober.

— **Aurhaus.** Die erste Quartett-Soirée des Aurerzheter-Quartetts wird nächsten Mittwoch, den 15. Oktober, stattfinden. — Morgen Freitag findet Operetten-Abend der Kurkapelle statt.

— **Wohltätigkeits-Vorstellung.** Wir veröffentlichen heute im Anzeigenteil das endgültige Programm für die am Sonntag, den 26. Oktober cr., Vormittags 11½ Uhr, im Königl. Hoftheater zu Wiesbaden stattfindende Wohltätigkeits-Vorstellung. Für die reizende einaktige Oper „Die Nürnberger Puppe“ sind hervorragende Kräfte gewonnen, und zwar wird singen den Cornelius, Spielwaarenhändler und Mechaniker, Herr Rudolph; Benjamin, sein Sohn, Herr Henke, Beide vom Kgl. Theater. Die Titelrolle hat in liebenswürdiger Weise Fräulein Bosetti vom Kgl. Hoftheater in München übernommen, welche den Wiesbadenern von ihrer hiesigen Thätigkeit noch in so angenehmer Erinnerung ist, daß gewiß viele ihrer Verehrer und Verehrerinnen gern diese Gelegenheit benutzen werden, Fräulein Bosetti an der Spitze ihres früheren so erfolgreichen Wirkens wiederzusehen. Für die Rolle des „Petrich“, des Neffen und Gehülfen von Cornelius, ist in dem Kammerfänger Herrn Weber vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt ein hervorragender Vertreter gefunden. — Wenn gleich die Nachfrage für Billets eine sehr rege ist, so sind natürlich solche noch in großer Zahl — namentlich zum Parquet und II. Rang — zu vergeben. Wir richten an alle Freunde des wohltätigen und segensreichen Unternehmens, zu dessen Gunsten die Vorstellung stattfindet, die dringende Bitte, ihre Billetsgeude recht bald beim Reisebureau Schottensfeld, Neue Kolonnade, einreichen zu wollen.

— **Westbeng-Theater.** Morgen Freitag ist eine Wiederholung von „Ueber den Wassern“ im Abonnement und zu gewöhnlichen Preisen. In der Sonntag-Premiere „Der Vielgeprüfte“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Meyer-Hörster, dem glücklichen Dichter von „Al-Deidelsberg“, handelt es sich um einen Referendar in Examens-Rüben. Die Titelrolle spielt Rudolf Barak, die anderen Hauptrollen die Damen: Tilmann, Schen, Müller, Agte, Walden und die Herren Schulte, Dri, Wilhelm re. Herr Dr. Ranz steht das Stück selbst in Scene. Es ist ein brolliges und harmloses Lustspiel, das schon Erfolg an mehreren Bühnen zu verzeichnen hatte.

o. **Bezirksauschuh.** Sitzung vom 9. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerechtigkeitsdirektors Ding. Auf der Tagesordnung stehen zuerst zwei Wahlstreichigkeiten. Die Wahl zur Gemeindevertretung in Langendernbach ist von dem Müller Gg. Gütth beselbst angefochten worden, weil seiner Meinung nach große Unregelmäßigkeiten dabei vorgekommen sind. Der Kreisauschuh zu Limburg hielt den Einspruch für begründet und erklärte die Wahl für ungültig. Dagegen hat die Gemeindevertretung Berufung eingelegt, ohne jedoch, wie der Kläger behauptet, darüber einen formellen kollegialischen Beschluß zu fassen. Die Einwilligung der Gemeindevertreter dazu sei durch Einholung deren Unterschriften, zum Theil im Wirthshaus, erwirkt worden. Der Bezirksauschuh erachtet den Einwand für begründet und erkennt auf kostenfällige Verwerfung der Berufung. — Herr Kaufmann Karl Stahl zu Biersfeld, früher zu Schierstein, scheidet die Wahl der im März d. J. vollzogenen Wahl der 1. Klasse zur Gemeindevertretung von Schierstein an, weil er dazu nicht zugelassen worden ist. Dies geschah auf Veran-

lassung des Bürgermeisters mit der Begründung, daß der Kläger nach Feststellung der Bürgerliste seinen Wohnsitz verlegt habe. Herr Stahl bestritt dies und behauptet, er habe sich erst im Juni von Schierstein abgemeldet. Der Kreisauschuh des Landkreises Wiesbaden erklärte die Wahl für ungültig, weil die einmal festgestellte Bürgerliste die unabänderliche Grundlage für die Wahl sei und daran der Bürgermeister, wie es hier geschehen, eine Aenderung nicht vornehmen könne. Diese Aenderung besteht auch darin, daß der Bürgermeister den Eisenbahnstufus selbständig von einer in die andere Klasse versetzte. Die gegen dieses Urtheil von der Gemeinde eingelegte Berufung wird verworfen, da ein Ausschuh des Klägers Stahl nur in dem gesetzlich vorgeschriebenen Einspruch-Verfahren möglich gewesen wäre, ebenso der andere Eintrag nur im gesetzlichen Verfahren hätte geändert werden dürfen. — Die Klage der Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania“ zu Stettin gegen den Magistrat (Rechnelamt) zu Frankfurt a. M. wegen zu hoher Heranziehung zur Haussteuer wird kostenfällig abgewiesen. Die Gesellschaft soll für ihr Geschäftshaus Hofmarkt 10 zu Frankfurt unter Zugrundelegung eines jährlichen Miethertrages von 60,800 Mk. 2792 Mk. 4 Pf. Haussteuer bezahlen, sie möchte aber verschiedene Aufwendungen in Anrechnung bringen und nur 2776 Mk. bezahlen.

— **Das deutsche Kunsthandwerk** hat auf der diesjährigen ersten internationalen Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin in glänzender Weise dominiert. Herr Professor Dürich hat eine höchste Auszeichnung, ein Ehrendiplom, und 8000 Mk. erhalten. Wie jetzt bekannt wird, wurde der Firma Hofmöbelfabrik Ludwig Alter in Darmstadt, welche mit zwei künstlerisch vollendet durchgeführten Zimmer-Einrichtungen vertreten ist, von der Jury die Goldene Medaille zuerkannt. Es dürfte dies dieser mächtig aufstrebenden Firma ein erneuter Sporn zu weiteren Erfolgen auf dem Gebiete des internationalen Wettbewerbs sein. — Ferner hat das Preisgericht noch folgenden deutschen Künstlern Preise zuerkannt: Peter Behrens-Darmstadt für ein Prunkzimmer 1500 Lire und Bernh. Göbel-Freiberg in Sachen für eine einfache Zimmer-Einrichtung 1500 Lire. Außer diesen zweien erhielten noch folgende deutsche Aussteller Ehrendiplome: Architekt v. Berlesch-München, Herm. Billing-Karlsruhe, der Verein deutsches Buchgewerbe in Leipzig, Architekt Dülfer in München, Maler Gubmann in Dresden, Architekt Kreis in Dresden, der Karlsruher Künstlerbund, der Bildhauer Hermann Schaper-Hannover und die Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk in München.

— **Der Feldbergthurm** wird am Sonntag, den 12. Oktober d. J., in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben werden und dabei das Programm der Feier sich etwa in folgender Weise abwickeln: Der Vorsitzende des Gesamtausschusses, Herr Oberbürgermeister Dr. Adides-Frankfurt a. M., wird die erste Ansprache halten, worauf von Seiten der ausführenden Baufirma durch den Königl. Bau Rath Herrn Philipp Holzmann-Frankfurt a. M. die Uebergabe des Thurmes an den „Tannus-Klub“ erfolgt. Vor und während der Feier wird der „Schülerische Männerchor“ entsprechende Ehre vortragen und eine Musikkapelle ihre Beisen ertönen lassen. Selbstredend ist für Ausschmückung des Thurmes, reservirte Plätze und dergleichen nach jeder Richtung hin Sorge getragen. Das Projekt der Errichtung eines monumentalen Aussichtsturmes auf dem Feldberg spielt schon etwa 3 Jahrzehnte, allein als der „Tannus-Klub“ noch in seinen Anfängen lag, waren natürlich die erforderlichen Mittel nicht zur Hand, und erst jetzt, nachdem der Verein seine heutige Größe erlangt und nachdem von Seiten einer großen Anzahl von Frankfurter Bürgern aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung und vieler Einwohner unseres schönen Tannus in opferfreudiger Weise die Mittel zu dem ca. 60,000 Mk. erforderlichen Bau aufgebracht waren, konnte an die

### Fenilleton.

#### Konzert.

Der „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ war gestern, wie gewöhnlich, als Erster am Platz, um die musikalische Saison einzuleiten. Und wie konnte das würdiger geschehen, als durch die hier so beliebte Quartett-Vereinigung des Herrn Professor Hugo Heermann! — Eine kleine Veränderung in der Besetzung der vier Stimmen hat leider wegen andauernder Krankheit des Herrn Raret-König stattfinden müssen: seinen Platz nimmt jetzt Herr Wasser mann — ebenso vertraut mit der Bratsche wie ehemals mit der 2. Geige; und Wassermanns Stelle als zweiter Geiger übernahm Herr Nebner, der sich hier früher schon als gewandter und zuverlässiger Instrumentalist bekannt gemacht hat. Den Grundpfeiler des Quartetts bildet nach wie vor Herr Beders Violoncell, unvergleichlich in der schwellenden Fülle und Reife des Tones. Das Ensemble hat in dieser Besetzung wohl kaum an Schönheit oder Korrektheit eingebüßt, und wenn sich gestern hier und da noch vorübergehende Schwächen im Zusammenspiel bemerkbar machten, so war doch andererseits auch eine größere jugendliche Frische zu verspüren, die den Rufm des Ensembles nur vermehren kann.

Begonnen wurde mit Haydns E-dur-Quartett Nr. 27; zu jenen ersten Quartetten des Altmeisters gehörig, die durch ein entschiedenes Ueberwiegen der Primgeige gekennzeichnet sind; dieselbe tritt auch hier meist stimmführend auf, nicht selten wie konzertirend; doch ist ihr auch schöner Gesang zugewiesen, der im Adagio fast pathetischen Charakter annimmt. Willkommene Gelegenheit für Herrn Heermann, die Feinheit und Lieblichkeit seines Bogens, die Reinheit und Untrüblichkeit seines Tones zu erweisen! Die Herren Nebner, Wasser mann und Beders sorgten mit bewundernswerther Kunst für die harmonische Abrundung des Ensembles.

Ein neues Quartett, A-moll op. 35, von A. Arensky, fand lebhaftest Zustimmung. Der Komponist, 1861 geboren, ehemals Schüler des Petersburger — jetzt Lehrer des Moskauer Konservatoriums, hat schon früher eine

Anzahl Kammermusik-Werke veröffentlicht. Die gestern hier aufgeführte Komposition zeigt unverkennbar den Einfluß des bedeutendsten neu-russischen Meisters: Tschakowsky; fast möchte man meinen, daß sie „den Manen des großen Künstlers geweiht“ sei. In der Art der Melodieführung, der Harmonisierung und Instrumentierung, im reichen und oft unvermittelten Wechsel der Stimmungen tritt mehrfach jenes fremdartige nationale Element zu Tage, das den Werken des genannten Tondichters so pikanten Reiz verleiht. Eine Art Titanenmacht den düster-ernsten Eingang des Quartetts; dann — schmerzliche Todtenklage, bis zu fast verzweifeltstem Aufschrei im Allegro. Es folgen eine Anzahl geistreich konzipirter „Variationen über ein Thema von Tschakowsky“; namentlich die dritte, humorvolle mit reizenden Pizzikato-Effekten, und die fünfte, melancholische, mit dem Gesang der 1. Violine, den die übrigen Instrumente con sordini begleiten, — hoben sich bedeutungsreich hervor. Neue Todtenklage im Adagio, die aber durch einen kräftig jugirten Allegro-Satz jäh unterbrochen wird; und dann ein pfeilschnell vorübergehendes Finale von echt russischer Färbung —: so bringt jeder Satz des Quartetts neue Ueberraschungen, und mit ausgefuchten instrumentalen Effekten ist nirgend gepart. Die Ausführungen widmeten dem interessanten Werke ihre ganze Hingabe und verhalfen demselben zu sehr ehrenvollem Erfolg.

Beethovens wohlbekanntes B-dur-Quartett op. 18, in stilgerechter Wiedergabe, machte den Beschluß dieses genüchreichen ersten Konzert-Abends. O. D.

### Aus Kunst und Leben.

\* Für die Symphonie-Konzerte des Königl. Theater-Orchesters unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannhaed sind folgende Werke zur Aufführung in Aussicht genommen: 1. Konzert am 18. Oktober 1902 unter Mitwirkung des Herrn Ferruccio Busoni (Klavier). 1. Symphonischer Prolog zu „König Dedipus“ (zum ersten Mal) von Schillings, 2. Klavier-Konzert Nr. 5 von C. Saint-Saëns, 3. Orchesterstück, 4. 12 Etuden für Klavier (op. 25) von Fr. Chopin, 5. Symphonie Nr. 5 (E-moll) von P. Tschaik-

lowsky. 2. Konzert am 19. November 1902. U. A. Neunte Symphonie (D-moll) mit Schlußchor von L. van Beethoven. 3. Konzert am 15. Dezember 1902 unter Mitwirkung von Frau Teresa Carreno (Klavier) aus Berlin. 1. Symphonie Nr. 1 (C-moll) von Joh. Brahms, 2. Klavier-Konzert, 3. Serenade D-moll (mit obligattem Violoncello) von Rob. Voltmann, (Violoncello solo: Herr Konzertmeister Brückner), 4. Klavier-Soli, 5. Ouverture. 4. Konzert am 19. Januar 1903 unter Mitwirkung des Herrn Emile Saurer (Violine). U. A. Böcklin-Symphonie (zum ersten Mal) von Hans Huber. 5. Konzert am 16. Februar 1903 unter Mitwirkung von Fräulein Mary Garnier (Sopran) aus Paris und des Herrn Konzertmeisters Nowak. 1. Ouverture zu „Genoveva“ von R. Schumann, 2. Gesang, 3. Violin-Konzert von L. van Beethoven, 4. Gesang, 5. Symphonie (Es-dur) von W. A. Mozart. 6. Konzert am 22. März 1903. Auf vielfachen Wunsch: Scenen aus „Parfital“ von R. Wagner. Aenderungen vorbehalten. Mündliche Anmeldungen können erst vom 10. Oktober c. ab von 10—12 Uhr im Abonnements-Bureau des Königl. Theaters entgegengenommen werden.

\* **Vortrag Vincenti.** Im weißen Saale des Kurhauses sollte sich gestern der erste Vortrag der für den Winter in Aussicht genommenen Veranstaltungen unserer städtischen Kurverwaltung programmäßig ab. Herr Ferdinand v. Vincenti lasste der gespanntesten Zuhörerhaft den von orientalischen Dästen schweren Schleier vom Leben der moslemischen Frau, soweit es eben einem längere Zeit dort lebenden „Franken“ überhaupt möglich ist, selbst Einblick in das Licht- und leib-durchwobene Leben des „Verboienen“ zu gewinnen. Sein gewiß dem Redner sehr vertrauter Vortrag gab auch in dem bilderreichen Stil und der oft pathetischen Redeweise eine sinnliche Anschauung des Orients, die besonders von den Damen mit Begeisterung aufgenommen wurde. Nach einem kurzen Rückblick in die Geschichte des Islams und damit die der moslemischen Frau wachte er zwischen Freiheit und Unfreiheit im Harem schärfere Grenzlinien zu ziehen, als wir es gewöhnlich zu thun pflegen. Er sprach zunächst von einer sehr frühen Blüthezeit des Frauenlebens im Orient, die durch keinen Geringeren als den Propheten Mohammed selbst ihr fast jähres Ende erreichte. Diesem Fürsorger seines Volkes

Ausführung des Unternehmens herantreten werden. Der Bau ist nun auch, wofür ja schon der Ruf der Bau- firma Philipp Holzmann u. Co. bürgt, nach jeder Richtung hin als glänzend gelungen zu bezeichnen, sowohl in seiner äußeren Erscheinung, denn er bildet eine stolze Hochwarte auf dem stark besetzten Gipfel unseres Taunus, als auch in seiner inneren Einrichtung, die außerordentlich zweckentsprechend durchgeführt ist. Das Panorama, das sich von der Plattform des Thurmes aus dem Beschauer erschließen wird, wird ein überraschendes und ganz umfassendes sein, denn die dem Feldberg zu Füßen liegenden Thäler mit ihren vielen reizenden Städtchen und Orten, die seither bei dem Begehen des Plateaus nur in geringem Maße sich dem Feldberg-Besieger zeigten, treten jetzt alle in die Erscheinung und der Blick in weite Fernen dürfte einem Panorama gleichkommen, das in deutschen Mittelgebirgen wohl einzig dastehen wird. Der Thurm, der einen oberen großen und einen unteren kleineren Saal, Thurmzimmer, sowie eine Wärterwohnung umfaßt, ist bis zur ersten Plattform 7 Meter, bis zur oberen Plattform 22 Meter, bis zum Thurmzimmer 25 Meter und bis zur Spitze des Adlers, der ihn krönt, 85 Meter hoch. Es wird also von jetzt ab der höchste Standpunkt vom Feldberg, der bekanntlich 880 Meter hoch ist, die Höhe von 900 Metern übersteigen. Um auf die erste Terrasse zu gelangen, hat man 21 Stufen zu ersteigen, bis zur oberen Terrasse aber deren 131, jedoch ist die Anordnung der Stufen und Podeste so vortrefflich, daß der Aufstieg für Jedermann ein ganz bequemer zu nennen ist. — Die ersten Arbeiten am Bau begannen mit dem 17. Mai 1901 und schon am 7. Juli 1901 konnte die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen werden. Im Rohbau wurde der Thurm im Juli 1902 vollendet und nun ragt der stolze Bau, dessen genaues Projekt dem Baumeister Adolf Daenle-Frankfurt a. M. zu verdanken ist, als eine prächtige Schöpfung deutscher Baukunst in die Höhe. Möchte die Feiere von schönsten Wetter begünstigt sein, so daß es den Teilnehmern am Feste möglich wird, die sich ihnen darbietende prächtige Rundschau zu genießen und sich bei Sonnenschein des Wertes zu erfreuen, das seinen Erbauern stets zur Ehre gereichen wird.

**Schul-Nachrichten.** Die zur Zeit unbefestigte Mittelschul- lehrerstelle an der Realschule in Langenschwalbach wurde zur einstweiligen Vertretung der Schulamtsbewerberin Sophie Widel aus Wiesbaden vom 15. Oktober an übertragen.

**Kriegsdienstzeit.** Der Kaiser hat bestimmt, daß den Angehörigen des zu Befähigungszwecken in China verbliebenen Expeditionscorps nebst Abfuhrtransporten und Begleitkommandos die demselbst zugebrachte Dienstzeit bei der Pensionierung doppelt in Anrechnung zu bringen ist, sofern sie mindestens 6 Monate ohne Unterbrechung gedauert hat. Die während des Transports außerhalb der deutschen Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebrachte Zeit rechnet hierbei der Verwendung in China gleich. Ausgenommen von dieser Doppelrechnung ist die in solche Jahre fallende Dienstzeit, welche bereits als Kriegsjahre zu erhöhtem Anseh kommen.

**Handelsregister.** Die Firma C. Neubaus Söhne, A. u. S. Neubaus zu Wiesbaden, ist in C. Neubaus Söhne geändert. Aron Reubaus ist gestorben. Seine Witwe Lydia Neubaus, geb. Sander, ist als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Samuel Neubaus ermächtigt. — Die Firma Joh. Georg Molath, Wiesbaden, ist in Joh. Georg Molath, Samenhandlung, Handels- und Central-Saatstelle, geändert.

**Zuweisung der Strecke Kastel-Niederlahnstein zur Königl. Eisenbahndirektion Mainz.** Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Vor einigen Monaten wagte sich eine Nachricht in die Öffentlichkeit, der nur ein ein- tägiges, ruhmloses Leben bechieden war. Es verlautete, daß die Strecke Kastel-Niederlahnstein von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. losgetrennt und der Königl. Eisenbahndirektion Köln zugewiesen werden sollte. Seit einigen Tagen spricht man mehr oder weniger behutsam von einer Zuweisung der Strecke Kastel-Nieder- lahnstein an die Königl. Eisenbahndirektion Mainz. Uns erscheint diese Nachricht als recht unglaubwürdig. Sie würde nur Glauben verdienen, wenn man annimmt, daß die Eisenbahnverwaltung ohne Rücksicht auf be- stehende starke Interessengemeinschaft die Abgrenzung von Eisenbahndirektionen vornimmt. In Nassau besteht

auch nicht die geringste Neigung dafür, die Linie Kastel- Niederlahnstein der Königl. Eisenbahndirektion Mainz unterstellt zu sehen. Es ist das etwa kein Zeichen einer allgemeinen Abneigung vor der Königl. Eisenbahndirektion Mainz, denn die kennt man gar nicht. Es ist das nur ein Zeichen der allgemeinen Zuneigung zur Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt, sowie ein Ausfluß des Bedürfnisses der Eisenbahnlinien des südlichen Nassaus einer einzigen Eisenbahndirektion unterstellt zu sehen. Die Interessen der rechtsrheinischen Uferorte von Kastel-Niederlahnstein gehen in allen Fragen einig mit den Interessen ihres Hinterlandes, sowohl was Personen- verkehr, als was Güterverkehr anlangt. Sie haben auch bisher immer zu ihrer Zufriedenheit Berücksichtigung ihrer Interessen bei der Königl. Eisenbahndirektion ge- funden. Bei der Einverleibung von Nassau ist auch die Wahrung der Sonderinteressen von Nassau versprochen worden. Würde eine Losreißung der rechtsrheinischen Linie von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. dem nicht ganz widersprechen? Man könnte für eine Losreißung der Linie allenfalls geltend machen, daß nach Herstellung der neuen Eisenbahn-Rheinbrücke Mainz-Kastel und der Mainbrücke Rostheim-Bischofsheim es im Interesse des rechtsrheinischen Durchgangsverkehrs wünschenswert ist, beide Rheinlinien einer Eisenbahn- direktion zu unterstellen. Dem ist aber doch entgegen zu halten, daß die Pflege des Lokalverkehrs größere Arbeit und Mühe verlangt, als die ordentliche Abwicklung des Durchgangsverkehrs. Jedenfalls ist es sicher, daß die Bestrebungen auf Losreißung der Strecke Kastel-Nieder- lahnstein von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt die schärfste Mißbilligung aller Denker in Nassau finden. Das dürfte allein genügen, um vor Experimenten auf diesem Gebiete zu warnen und Sonderbestrebungen zu erstickten.

**Englischer Patent-Jahnhocher.** Es werden gewiß schon viele Besucher von Reparaturen z. B. die Beobachtung gemacht haben, daß vielfach Gänge beim Ergrößen in der Perkretheit Jahnhocher aus den Gehältern nehmen, mit ihnen spielen, mitunter sie sogar zum Reizigen der Fingernägel benutzen und sie dann wieder zurücklegen, daß einige gar aus Besessung die Jahnhocher, nachdem sie dieselben für die Zähne gebraucht haben, zu den noch ungebrauchten zurück thun. Auch bieten die Jahnhocher in ihrer bisherigen Beschaffenheit aus dem Grunde nicht die erwünschte Sauberkeit, weil ihre Herstellung mittels der Hand und zum Teil in Hühnerhäuten geschieht. Diesen Uebelstand der Unsauberkeit und vor Allem die Gefahr einer damit verbundenen Krankheitsübertragung beseitigt mit einem Schläge der hygie- nische Patent-Jahnhocher. Er wird aus mechanischem Wege herge- stellt, von keiner Hand berührt, und kann auch später nicht ange- focht oder beschmutzt werden, weil seine Spitzen fest überzogen sind. Der hygienische Patent-Jahnhocher ist so konstruiert, daß er zum Gebrauch von der sammarigen Leiste abgebrochen werden muß, daß er nicht wieder zurückgelegt werden kann, daher eine zwei- malige elektrisierende Benutzung gänzlich ausgeschlossen ist. Den Alleinverkauf hat Herr Fritz Becker, Wärrten- und Toilette- waarenhandlung, Kirchgasse 9.

**Massen-Lotterie.** Wir machen darauf aufmerk- sam, daß die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 207. Lotterie (Hauptziehung) bei Verlust des Anrechts spä- testens bis zum 14. d. M. vorgenommen sein muß.

**Arbeitsvergebung.** Die städtische Baudeputation vergab die Herstellung der eisernen Nebentreppen für die Gutenbergstraße an Herrn Schlossermeister Karl Schütz und die Lieferung der Dusen und eines Waschfasses für die Wohnräume in dem Volkshaus an der Roshstraße an Herrn Schlossermeister J. Pohlwein hier.

**Befähigung.** Herr Oberlandesgerichtsrath Marsson und Mitteilungsämter haben ihre Villa Wilhelmplatz 5 durch Ver- mittelung der Immobilien-Agentur J. Meier, Taunusstraße 28, verkauft. — Frau M. Fischer Witwe, hat ihr Haus Wald- straße 11 nebst dem daselbst betriebenen Molkereigeschäft an Frau Blücher hier verkauft.

**Kleine Notizen.** Die Pagenstecherstraße und die Kallertstraße werden zwecks Herstellung von Einsteig- schächten zum Schwarzbadkanal auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. — Die Valangensche für Militärtransporter Nr. 41 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

(?) **Hörsheim a. M., 8. Oktober.** Die „Gewerkschaft Frankfurt“ errichtet in den in der hiesigen und Hoch- heimer Gemarkung gelegenen Distrikten „Falkenberg“ und „Geisenberg“ ein Kalkwerk. Eine Beladestation am Mainufer ist bereits hergerichtet. Dasselbst wird das fertige Produkt, welches mittels Feldbahn nach

diesem Plage geschafft wird, in Schiffe zur Weiterbeför- derung verladen. Um die Feldbahn anlegen zu können, mußte der Bahnkörper der Taunusbahn durchbrochen werden. Gegenwärtig wird mit dem Bau großer Ring- öfen begonnen.

**Frankfurt a. M., 8. Oktober.** Eine von etwa 400 Personen, meist Damen, besuchte, von Fräulein Dr. Anita Augspurg einberufene Versammlung im Saale der Effekten Societät in der Neuen Börse beschäftigte sich heute Abend mit dem Sitzrecht der Frauen. Fräulein Dr. Anita Augspurg eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Fräulein Scheldon-Amos (London), die anlässlich der zweiten Kon- ferenz zur internationalen Bekämpfung des Mädchen- handels hier weilte, überbrachte den Gruß der englischen Vereine für Frauenstimmrecht und betonte, anfangs ge- brochen deutsch, später englisch sprechend, die Bedeutung der Frage für die Frauenwelt. Fr. Dr. Wynand-Stranfen (Holland) überbrachte einen Gruß aus Holland. Sie machte darauf aufmerksam, daß man daselbst bisher ein allgemeines Wahlrecht auch nicht für die Männer hatte. Daher strebe man jetzt ganz energisch darnach, und zwar sowohl für die Männer wie die Frauen. Die Rednerin sprach den Wunsch aus, daß sich Deutschland an Holland ein Muster nehme. Fr. Dr. Duntz (London) besprach in seiner Muttersprache nochmals die Verhält- nisse in England und trat warm für das Wahlrecht der Frauen ein. Fräulein Vincent (Paris) schilderte die französischen Verhältnisse und verbreitete sich des Längen über die Bedeutung der zur Berathung stehenden Frage. Fräulein Dr. Anita Augspurg sprach im An- schluß daran über „Das Stimmrecht der Frau im All- gemeinen“, während Herr von Gerlach (Berlin) über „Die politischen Wahlen und die Frauen“ einen inter- essanten längeren Vortrag hielt, in dem er entschieden für das parlamentarische Wahlrecht der Frau eintrat und praktische Vorschläge für die Beteiligung an den Reichs- tags- und Landtagswahlen unter Berücksichtigung der herrschenden gesellschaftlichen Zustände machte. Die Ver- sammlung war vom „Deutschen Verein für Frauen- stimmrecht“, der am 1. Januar d. J. ins Leben trat, einberufen. Seine erste Vorsitzende ist Fräulein Dr. Anita Augspurg, die zweite Fräulein Lida G. Heymann (Ham- burg), welche auf der gefrigen deutschnationalen Vor- konferenz zum internationalen Antimädchenhandels-Kon- gress und auch heute auf diesem selbst in sehr energischer Weise für Abschaffung der Bordelle und der reglementir- ten Prostitution eintrat. Ob die heutige Versammlung hier den gewünschten Erfolg hat, erscheint mindestens fraglich, denn im Allgemeinen stellt man hier den Frauen- bestrebungen kühl gegenüber.

### Gerichtssaal.

**d. Wiesbaden, 9. Oktober. (Schwurgericht.)** Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Lillmann; Bei- sizer: Herr Landgerichtsrath Dr. Schlieben und Herr Assessor Dr. Gesse; Protokollführer: Herr Referendar Harff; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller; Verteidiger: die Herren Justizrath Dr. Wesener und Rechtsanwalt v. Zsch. — Auch heute wieder beschäftigt ein Münz- verbrecher das Schwurgericht, diesmal aber ist es ein etwas absonderliches Paar, das auf der Anklagebank Platz nimmt: er ein belnahe siebenjähriger Greis, sie eine nahezu vierzigjährige Jungfrau. Er gelernter Barbier, sie Köchin von Beruf. August Urban, der männliche Theil der Angeklagten, ist 1832 in Gotha geboren und bereits viermal wegen Münzverbrechens vor- bestraft; das erste Mal im Jahre 1878 von dem Schwur- gericht in Mainz mit 3 Monaten Gefängnis, das letzte Mal im Jahre 1888 vom Schwurgericht in Kassel mit einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren. Auch vor dem Wiesbadener Schwurgericht hatte er sich schon einmal wegen Münzverbrechens zu verantworten. Das war im Jahre 1879, und damals erhielt er 3 Jahre Zuchthaus. Urban ist von der Ausübung seines Barbierhandwerks abgekommen, angeblich seiner schwachen Augen wegen, die ihm die nöthige Sicherheit der Hand raubten, ohne

lag es vor Allem an der Vermehrung seines Stammes, und damit der Ausbreitung seiner Erleuchtung durch Allah selbst über die ganze Erde. Söhne verlangte der kluge Socialpolitiker und die Mehr-Frauen-Ehe schien ihm der einfachste und beste Weg. Damit wird allmählich aus der Geist sprühenden, die Politik selbst beherrschenden Frau des Islams die mustaltische Sclavin. Dichtung und Musik aber blieb auch dann noch vorzugsweise die Be- schäftigung der Frau und mit großem Zwang, so der voll- kommenen Unterwerfung unter den Mann, verbinden sich noch heute die weitgehendsten Rechte der Schönen aus dem Harem. Sie leben ihr vollkommenes a b geschlossenes, nicht aber ein geschlossenes Leben. Der ganze Tag steht zu ihrer freiesten Verfügung, sie besuchen Kränzchen, Versammlungen, Vereine, die nur dem weiblichen Ge- schlechte zugänglich sind, und üben mit großer Sorgfalt die Kinder-Erziehung und Kinder-Erziehung bis zu einem bestimmten Alter des Kindes selbst aus. Die Mutter- schaft ist dem Moslem das Heiligste, man kann es nur mit dem Marien- und Frauenkult unserer Minnefängerzeit vergleichen. Zwei Hebel indes rüsten seit Jahrhunderten ihre alle Weisheit Mohammeds verberernde Wirkung an: die Intrigue und die Aindererblichkeit. Die Eifersucht zwischen den Nebenbuhlerinnen vergiftet das reine Herz des Weibes und die weiche, parfümgeschwängerte, auf die Sinnlichkeit des Mannes überall hinarbeitende Lust des Harems ist dem heranwachsenden Kinde schädlich. Seit 25 Jahren zieht nun auch in den Orient die Frauenfrage ein. Dichter und Philosophen treten durch Wort und That für die europäische Ehe und die europäische Frei- heit des Weibes ein, aber sie wird dort noch viel mehr Schwierigkeiten zu bestehen haben als bei uns, weil der Kultus des Mohammedaners mit dem jetzigen Leben der Frau im engsten Zusammenhang steht.

**Sarah Bernhardt in Berlin.** Während des kurzen Aufenthalts, den Sarah Bernhardt in Berlin am vorigen Samstag hatte, hat sie den Korrespondenten des Pariser „New-York Herald“ empfangen, der sie nach ihren Ein- drücken befragte und nun seinem Blatte Folgendes be- richtet: „Vom Bahnhof wurde Sarah Bernhardt durch das Brandenburger Thor gefahren, dessen Bedeutung ihr

von ihrer Begleitung erklärt wurde; aber auf ihrem Ge- sicht zeigte sich kein Ausdruck des Schmerzes oder herber Erinnerungen. „Warum ich schließlich eingewilligt habe, nach Berlin zu kommen?“ sagte die Künstlerin auf eine diesbezügliche Frage. „Nun, weil mir jetzt Frieden haben, und der Kaiser hat in der letzten Zeit so oft ge- zeigt, daß er ihn ungestört zu halten gedenkt, und er hat auch viel Wohlwollen gezeigt. Und warum ich in diesen vielen Jahren von Berlin fern geblieben bin? Ich werde die tragischen Folgen des Krieges niemals vergessen. Das lebt noch in meinem Gemüth, als ob es sich gestern zugetragen hätte. Ich war damals an einem Ort, wo ich den lebhaftesten und dauerndsten Eindruck von den Schreden des Krieges erhielt, und darum blieb ich von Berlin fort.“ Dann lehrte Mme. Bernhardt plötzlich von den Erinnerungen an den Krieg zu der fröhlicheren Gegenwart zurück. „Berlin ist eine schöne Stadt, nicht wahr? Ich gedenke die Stadt gründlich zu besichtigen, und die Vororte auch.“ Die Künstlerin sagte noch mehr Gutes über Berlin, aber diese Komplimente beschränkten sich mehr auf geographische und architektonische Schön- heiten der deutschen Hauptstadt. Als Sarah Bernhardt zuerst durch ihren Impresario verstanden ließ, daß sie in diesem Herbst eine Tournee durch Deutschland, mit Einfluß von Berlin, machen würde, war man sehr er- staunt, besonders in dem Freundeskreise, der ihre un- nachgiebige Antipathie gegen Berlin kannte. Die Aus- sicht auf volle Häuser konnte sie nicht verlocken, ihrem Ge- lübde untreu zu werden. Als hier gemeldet wurde, daß sie Berlin besuchen würde, sagten die dramatischen Ari- stiker manche Grobheiten. Einige waren sogar so fähig, zu behaupten, Mme. Bernhardt wäre zu ihrem Kommen durch die Hoffnung verleitet, der Kaiser würde ihr eben- solche Aufmerksamkeit wie dem älteren Coquelain bei seinem Besuche erweisen. Die Leitung des Opernhauses machte die Dinge noch schlechter dadurch, daß sie in ziem- lich unangenehmer Weise einwilligte, für Mme. Bern- hardts Engagement Platz zu machen. Das neue Opern- theater (Kroll) wurde angeboten und wie zu erwarten stand, abgelehnt. Dann nahm der Kaiser, wie behauptet wird, die Sache in die Hand und ebnete nicht nur den

Weg für ein Engagement im Schauspielhaus, sondern auch für eine Matinee im Opernhaus, der der Kaiser und die Kaiserin betwohnen werden. Der Kaiser hat fran- zösischen Schauspielern, Schauspielerinnen und Journa- listen eine reizende Gastfreundschaft erwiesen und ihnen Privataudienzen gewährt. Es ist deshalb nicht unwahr- scheinlich, daß der Kaiser die Gelegenheit wahrnehmen wird, Sarah Bernhardt persönlich zu beglückwünschen. Die Künstlerin blieb nur kurze Zeit in Berlin und be- gab sich nach Stockholm, wo sie vor ihrem deutschen Gast- spiel auftritt. Sie wird in der zweiten Hälfte dieses Monats in Berlin in „La Tosca“, „La Dame aux Camélias“, „L'Aiglon“ und anderen Stücken ihres Repertoires auftreten.

**Ergebnisse der Sverdrup'schen Expedition.** Die „St. James“ Gazette veröffentlicht eine Unterredung mit Sir Clements Markham, dem Präsidenten der Geo- graphischen Gesellschaft und Nordpolfahrer, über die Resultate der Sverdrup'schen Expedition. Er sagt, die- selbe habe thatsächlich unsere Kenntniss der nördlichen Polarregion vom geographischen Standpunkte aus voll- ständig gemacht. Die Expedition habe drei neue Inseln entdeckt; die eine liegt parallel zu Ellesmere-Land west- lich, die anderen beiden nördlich der Parray-Insel. Diese Entdeckungen, meint Markham, bezeichnen die Grenzen des Großen Polar-Oceans. Die Expedition fand, daß Padeis von Norden her gegen die Inseln drückte, wäh- rend auf der Südseite gewöhnliches einjähriges Eis war. Auf der neuen Insel, westlich von Ellesmere, fanden die Entdecker ein Kohlenlager und sie brachten Abdrücke von Fossilien mit, deren Prüfung man mit großem Interesse entgegenfieht. Auch wurden Tiefsee-Sondirungen vor- genommen, welche Markham als äußerst werthvoll be- trachtet. Durch Sverdrup's Expedition habe man jetzt Alles vom geographischen Standpunkte Wissenswerthe erfahren. Markham sagt, er sei überzeugt, daß jenseits nur Ocean ist.

**Sieben Gebote für Schulkinder.** Die wir der Wochenchrift „Ethische Kultur“ entnehmen, läßt die italienische Stadt Reggio Emilia, deren Verwaltung in

die ja ein Vordier nicht zu arbeiten vermag. Verheiratet hat er sich nicht und auch die mitangeflagte, 1868 in Neckargemünd geborene Köchin Elisabeth Fischer ist ledig geblieben. Sie ist noch nicht vorbestraft. Urban hat nun in nicht rechtsverfährter Zeit zu Wiesbaden inländisches Metallgeld, nämlich 2-Mark- und 1-Markstücke, 50-Pennig- und 10-Pennigstücke nachgemacht. Die Fälscher soll ihm dabei Beistand geleistet und das falsche Geld in Verkehr gebracht haben. Zu der Verhandlung sind 12 Zeugen geladen. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

Berlin, 8. Oktober. Im Prozeß gegen die „Staatsbürgerzeitung“ wurde heute mit der Verlesung der Aussagen der kommissarisch vernommenen Zeugen über die Vorgänge in Rom fortgefahren. Vorerst wurde der erste Staatsanwalt Schweigger über das Gerücht des Weineids-Prozesses vernommen. Er sagt aus, daß 31 Zeugen einen Verkehr zwischen Moritz Levy und Winter bezeugen hätten. 8 davon habe er von vornherein ausgeschlossen, weil sie unglaubwürdig waren. Er selbst habe von vornherein nicht die Meinung gehabt, daß Moritz Levy die Bekanntheit mit Winter aus dem Grunde verleugnete, weil er an dem Morde beteiligt sei, sondern weil er fürchtete, daß, wenn er die Tatsache der Bekanntheit zugiebt, noch mehr Ungemach über ihn und seine Familie kommen würde. Es folgt die Vernehmung des Redaktionsleiters Kaufmann Caspari aus Rom. Derselbe sagt u. A. aus, er habe von einem Verkehr seiner Tochter mit Ernst Winter nichts gewußt, sondern davon erst nach dem Morde bei Gelegenheit eines Besuchs erfahren, den ihm Frau Winter in der Vorhalle abstritierte. Seine Tochter habe die Bekanntheit mit Winter gar nicht abgeleugnet. Ihre Ablehnung bezog sich nur darauf, daß sie Frau Winter nicht kenne. Auf wiederholtes Befragen des Angeklagten Bruhn bleibt der Zeuge Caspari dabei, daß er von einem Verkehr seiner Tochter mit Winter vorher nichts gewußt habe, und daß ihm vor Erscheinen des ersten Artikels der „Staatsbürgerzeitung“ auch nichts über einen gegen ihn schwebenden Verdacht zu Ohren gekommen sei. Darauf tritt eine Pause ein. — Nach Wiederannahme der Verhandlungen wird der Bescheid des ersten Staatsanwalts Dr. Schweigger verlesen, den dieser an Rechtsanwalt Dr. Schwegler gegen Levy und Genossen ertheilt hat. In diesem Bescheide waren ausführlich die Gründe angegeben, die zur Einstellung des Verfahrens geführt haben. Daran reiht sich die Verlesung des in dieser Sache gleichfalls ablehnenden Bescheides des Gerichts in Marienthal an.

### Kleine Chronik.

Bei der Rückfahrt von Conradsbagen nach Pegel kenterte in der vorletzten Nacht ein Doppel-Skuller, in dem ein Techniker und ein Ingenieur sich befanden. Beide Insassen kamen in den Fluthen um. Ihre Leichen sind noch nicht geborgen. Die Bergungsläden waren in der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von Vorsigt thätig.

In Panicaglia explodirte im Pulver-Magazin eine Haubizien-Granate. Fünf Personen wurden getödtet, zwei schwer verwundet.

Auf der Zweig-Linie der transkaukasischen Bahn wurde bei Sabuntsch der Mittelbau einer Brücke in Brand gesetzt. Die zum Wägen herbeigekelkten Arbeiter wurden mit Revolvergeschüssen empfangen. Es gelang, die Attentäter zu vertreiben und das Feuer zu löschen.

### Letzte Nachrichten.

#### Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 8. Oktober. Die „Nat.-Bl.“ meldet: Die Vorarbeiten des Osmarfeuerwerks, Liedmann, Wagner und Raschbau, erhoben gegen Professor Delbrück eine Privatklage wegen Verleumdung. Den Anlaß dazu boten Feuerwerke Delbrücks in einem Artikel gegen die Polenpolitik der Regierung.

Gagen i. W., 8. Oktober. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Die beiden heutigen Abendversammlungen fanden wieder im Weidenhof und im Vereinsthause statt. In der ersten sprachen Pfarrer West-Dorffheim über „Deutsch-evangelisch in der Auslandsdiaspora“, Superintendent Meyer-Zwidan über „Deutsch-evangelisch in Oesterreich“, sowie Vikar Hochmeister-Strinz und Pfarrer Fliedner-Madrid. In der zweiten hielt Pfarrer Frige einen Vortrag über „Aussichten des Evangeliums in Belgien“ und Vikar Klingebach-Braunau über „Werden und Wachsen der österreichischen Uebertrittsgemeinde“.

München, 9. Oktober. Die geplante Spendung eines silbernen Kruges für Solas Grab unterbleibt, da dieser Anregung wenig Sympathie entgegengebracht wurde.

den Händen der Socialisten liegt, von den Schulkindern folgende Gebote auswendig lernen: 1. Liebe Deine Schulkameraden, denn sie werden Deine Mitarbeiter im Leben sein. 2. Liebe die Wissenschaft, die Nahrung des Geistes; zeige Deinen Lehrern dieselbe Dankbarkeit, wie Deinem Vater und Deiner Mutter. 3. Bedenke jeden Tag Deines Lebens zu einer guten und nützlichen That; sie den Samen der Güte. 4. Ehre gute Männer und wahre Frauen, achte alle Menschen als Deine Gleichen; heuge Deine Arie vor Niemandem. 5. Hass Niemanden, beleidige Keinen. Das Wort Rache soll es für Dich nicht geben; stehe für Dein Recht und dulde keine Unterdrückung. 6. Sei kein Feigling, hilf den Schwachen, achte und liebe die Gerechtigkeit. 7. Denke daran, daß alles Gute der Welt das Produkt der Arbeit ist; wer das Gute in der Welt genießt, ohne zu arbeiten, raubt dem Fleißigen seine wahren Rechte.

\* Verschiedene Mittheilungen. Sarah Bernhardt hatte in Kopenhagen bei ihrem ersten Auftreten in „Tosca“ keinen außergewöhnlichen Erfolg. Das Publikum bewunderte zwar die Virtuosität der Künstlerin, wurde aber nicht beständig durch die Darstellung gefesselt. Das Theater war nicht ausverkauft.

Die diesjährige Kunstausstellung der Berliner Secession ist im Ganzen von rund 75,000 Personen besucht worden.

Auf dem Eitlinger Schießplatz fand gestern ein Pistolenduell zwischen dem Studierenden der technischen Hochschule Ruff aus der Pfalz, Mitglied des Corps Frankonia, und einem Angehörigen der Freiburger Universität, dem Studierenden der Rechte Karl Reif von Karlsruhe, Mitglied des Corps Suevia in Freiburg, statt. Reif erhielt einen Schuß in den Unterleib und starb gestern Abend gegen 9 Uhr. Die Veranlassung bot eine gewöhnliche Anrennpellei in einem Karlsruher Café. Bemerkenswert ist noch, daß der Karlsruher S. O. sich zur Zeit in schwerem Waffenverruhe mit dem Roffener S. O. befindet. Der Freiburger Schwabe mußte deshalb aus seinem Corps austreten, um sich in Karls-

London, 8. Oktober. Der Bericht der Kommissare, die nach Südafrika geschickt wurden, um die dortigen Handelsverhältnisse zu untersuchen, hebt besonders hervor, daß der Handel mit Maschinen, insbesondere mit solchen, die beim Bau von Häfen und Docks, zur Erweiterung von Eisenbahnen, in Bergwerken oder in landwirtschaftlichen Betrieben verwendet werden, äußerst günstige Aussichten bietet. Der Bericht befaßt sich auch ausführlich mit den Aussichten für das Geschäft mit Eisen und Stahl für Bauzwecke. Die Kommissare haben gefunden, daß der Wettbewerb der Deutschen und Amerikaner überall sehr heftig sei. Sie sagen, daß das Geschäft nur demjenigen zufalle, der energischer Unternehmungsgelbst beidäuge.

London, 9. Oktober. Die „Times“ melden aus Schanghai: Dienstag wurde von Rußland und China das Abkommen über die Rückgabe der Bahnlinie Kantschau-Kantschwang an die Chinesen unterzeichnet.

Peking, 8. Oktober. (Reuter.) Der Theil der Mandchurei südlich des Jadschulusses wurde heute gemäß dem russisch-chinesischen Vertrag, betreffend die Mandchurei, den Chinesen zurückgegeben.

Wilkesbarre (Pennsylvanien), 9. Oktober. Der Präsident des Grubenarbeiter-Verbandes, Mitchell, weigerte sich, Angaben über die Natur seiner Antwort auf den Vorschlag des Präsidenten Roosevelts zu machen. Außerdem erklärte er, er habe Telegramme von 50 Bergarbeiter-Versammlungen erhalten, welche Resolutionen angenommen haben, in denen erklärt wird, daß es der ganzen Bundesarmee nicht gelingen werde, die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Ähnliche Versammlungen würden augenblicklich im Anthracitgebiet abgehalten.

#### Deutschenbureau Herald.

Berlin, 9. Oktober. Wie aus Kiel gemeldet wird, unternahm Prinz Heinrich von Preußen gestern eine Reise auf dem Automobil nach Darmstadt. Untenwegs wird er in Düsseldorf die Audienz befristet.

Berlin, 9. Oktober. Dem „L.-A.“ zufolge hat sich das Befinden des Botschafters Fürsten Eulenburg in den letzten Tagen so verschlimmert, daß Professor Renvers zu einer Konsultation nach Liebenberg berufen wurde.

Berlin, 9. Oktober. Der „B. L.-A.“ nennt als künftigen Oberpräsidenten von Hannover den früheren Polizeipräsidenten von Wiesbaden, jetzigen Regierungspräsidenten in Aurich, Prinz von Ratibor und als solchen von Westpreußen den früheren Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und jetzigen Kurator der Universität Bonn, Dr. v. Rottenburg, der geborener Danziger ist.

Berlin, 9. Oktober. Das „B. L.“ meldet aus Rom: In Apulien, wo die christliche Demokratie viele Anhänger besitzt, macht sich unter dem Alexus eine lebhaftige Agitation gegen das Cölibat bemerkbar.

Berlin, 9. Oktober. Der „B. L.-A.“ meldet aus Sofia von gestern Abend: Soeben traf hier ein Courier mit einem Telegramm von dem Reserve-Oberst Nicolson, dem Präsidenten des macedonischen Revolutions-Rathes in Kilo, ein, wonach in ganz Macedonien der Aufstand proklamirt wurde. Hier herrscht deshalb große Aufregung.

Berlin, 9. Oktober. Nach einem Telegramm der „Morgenpost“ aus Belgrad kommen aus Semendria unerquickliche Nachrichten über das Verhältnis des Königs zur Königin. Königin Draga wirft dem König vor, daher mit ihrer jüngsten Schwester Beziehungen unterhalte. Außerdem sei der Hof in einer miffligen finanziellen Lage, jedoch der König seiner Gattin das Adelgeld von monatlich 30,000 Francs nicht auszahlen könne.

Wien, 9. Oktober. In der ersten Sitzung des zum 16. Oktober einberufenen Reichsrathes wird die Regierung dem Haupte des Budget für 1903 vorlegen. Dasselbe schließt mit einem Ueberschuß in der gleichen Höhe des Vorjahres ab. Der Finanzminister wird das Budget mit einem Exposé einleiten.

Paris, 9. Oktober. In Lorentine fand eine Versammlung der Grubenarbeiter statt, in der beschlossen wurde, sofort in den Aufstand zu treten.

Paris, 9. Oktober. Der „Gaulois“ veröffentlicht einen Collectiv-Brief, welcher von den französischen Bischöfen an die Senatoren und Abgeordneten gerichtet

ruhe todtschießen lassen zu können. Der Thäter wurde verhaftet.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet: Zwei Stücke des ersten Mylodonfelles aus der Grotte in „Ultima Esperanza“ in den Anden stehen hier zum Verkauf aus. Eins ist ein verfeinertes Stück von 7 zu 6 Zoll, das andere mit Haaren daran ist 5 zu 3 Zoll groß. Der Preis beider Stücke beträgt 1400 Mk. für den Quadratfuß. Das Berliner Museum hat die Hälfte eines der Stücke gekauft.

### Vom Büchertisch.

\* „In welche Schule schieke ich meinen Sohn?“ „Wie geht es mit den Berechtigungen?“ Praktische Rufe für Eltern von einem alten Schulmanne (Direktor Dr. Schuler in Hannover). Zweite neu bearbeitete Auflage. Preis 7 Pf. (Norddeutsche Verlagsanstalt D. Goebel, Hannover). Wegen der jüngsten einschneidenden Veränderungen im Berechtigungswesen der höheren Schulen Preußens und der meisten Bundesstaaten wird diese Schrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Eltern als sicherer Führer und Rathgeber zu dienen, besonders willkommen sein. Ob für diesen oder jenen Lebensberuf sich Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule oder Realschule besser eignet, welches die Vortheile der Reformschule sind und welche Bedenken sich hierbei für die Eltern ergeben, solche und ähnliche Fragen werden vom Verfasser, der 30 Jahre im höheren Schuldienst gestanden hat, gemeinverständlich und vorurtheilsfrei beantwortet. Ein alphabetischer Wegweiser für die Berufswahl erhöht noch den praktischen Werth der Schrift.

\* „Geheimnisse des Schnellrechnens“ von Otto Reuhaus. (H. Beller u. Co., Papiermühle bei Noda, S.-A.). Preis 1 Mk. Der Verfasser dieses Werkes hat in seinen Geheimnissen eine Fülle eigener, für die praktische Rechenkunst angewandter vortheilhafter Erfindungen niedergelegt, es sind dies meist Rechenverfahren, die man selbst in umfangreicheren Rechenbüchern vergeblich sucht. Um nur ein Beispiel zu zeigen, wie gewandt und einfach seine Rechenverfahren sind, mag ein Beispiel aus der Multiplikation zeigen, welches man im Allgemeinen nicht so zu rechnen pflegt. Er rechnet z. B.:  $43 \times 47$ ;  $4 \times 5 = 20$ ,  $3 \times 7 = 21 = 41$ . Außerordentlich interessant ist das Kapitel „Datum und Wochentag“ in seinen Berechnungen. Als wirkliche Geheimnisse des Schnellrechnens gerachtet das Schriftchen keine besondere Empfehlung, da es für Jedermann interessant genug erscheint.

ist und worin die Bischöfe gegen die angewandte Politik der Regierung protestiren.

London, 9. Oktober. Chamberlain wird heute eine Konferenz mit den Gruppen von Wählern haben, welche Gegner des von der Regierung eingebrachten Unterrichtsgesetzes sind. Man erwartet das Resultat dieser Konferenz mit großem Interesse, da die Opposition gegen das Gesetz protestirt hat.

London, 9. Oktober. Die „St. James Gazette“ behauptet über die drohende Lage auf der Balkan-Halbinsel gut informirt zu sein. England und Oesterreich beobachteten die Entwicklung der Dinge mit Beforgniß.

London, 9. Oktober. Die Morgenblätter kommentiren den Grubenarbeiter-Aufstand in Frankreich und Amerika. „Daily Telegraph“ meint, daß der amerikanische Aufstand für die englischen Interessen von großer Bedeutung sei und einen Rückschlag ausüben werde. „Daily Mail“ glaubt, daß der französische Aufstand den dortigen Interessen einen bedeutenden Schaden zufügen werde und daß man Jahre brauchen werde, um sich dort zu erholen. Sämmtliche Blätter befürchten den Ausbruch von Unruhen.

London, 9. Oktober. Am nächsten Freitag findet die Einzahlung von 40 Millionen Dollar auf das Kapital des Schiffahrtstrustes statt.

Rom, 9. Oktober. Die Konferenz der hier versammelten Jesuiten-Provinzialen wurde gestern beendet. Der Papst drückte beim Empfang der in corpore erschienenen Provinzialen denselben seine Sympathie und sein Bedauern über die mannigfachen Verfolgungen aus, denen die Jesuiten ausgesetzt seien.

New-York, 9. Oktober. Dem „Herald“ wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß auf Grund von Einzelheiten, die aus dem Staate Para gemeldet werden, die Truppen der Republik Bolivia in brasilianisches Gebiet eingedrungen und dort mehrere Dörfer angegriffen haben. Die brasilianischen Handelsleute, welche beschuldigt sind, den Ueberfall vorbereitet zu haben, wurden verhaftet.

New-York, 9. Oktober. Der Zweck der Reise des Arbeiterführers Mitchell ist unbekannt. Er weigert sich, den Wortlaut seiner Antwort auf den Vorschlag Roosevelts zu veröffentlichen. Die Mitchell mittheilt, habe er von 50 Gruben-Arbeiter-Versammlungen Telegramme erhalten, wonach dieselben Resolutionen angenommen haben, in denen die Arbeiter erklären, daß die Mobilisirung der gesammten Bundes-Armee sie nicht zum Nachgeben zwingen und nicht veranlassen werde, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ähnliche Versammlungen fanden in der ganzen Grubengegend statt.

wb. Berlin, 9. Oktober. Die „Morgenpost“ meldet aus Essen a. d. Ruhr: In Kolerbeck wurde ein Kind von einer Verwandten vergiftet. Die Mörderin ist flüchtig.

hd. Berlin, 9. Oktober. Der Dreimakter „Bea“ ist, nach einem Telegramm aus Hamburg, im Kanal gesunken. Die ganze Besatzung außer dem zweiten Steuermann ist ertrunken.

hd. Berlin, 9. Oktober. Die „Bos. Jg.“ meldet aus Schleswig: Bei einem Hausbrande in Neßby sind drei Kinder in den Flammen umgekommen, mehrere andere, die aus dem Fenster sprangen, erlitten schwere Verletzungen.

### Volkswirthschaftliches.

Frankfurt a. M. 9. Oktober. 100 Kilogramm Cafer 15 Mk. bis 16 Mk., 100 Kilogramm Rindfleisch 5 Mk. 60 Pf. bis 5 Mk. 80 Pf., 100 Kilogramm Hen 6 Mk. 90 Pf. bis 7 Mk. 20 Pf.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 9. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216, Diskonto-Commandit 196.50, Staatsbahn 158, Lombarden 20.40, Venetianer 208, Bochumer 179.25, Weisenkirchener 174.50, Harpener 170.20. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 9. Oktober. Oesterreichische Kredit-Aktien 688.50, Staatsbahn-Aktien 710.70, Lombarden 79, Marknoten 117.08, Tendenz: still.

### Geschäftliches.



### Jäger, Forstbeamte,

überhaupt alle die, welche sich viel im Freien bewegen, sind gar oft, vom Regen überrascht, gezwungen, mit nasser, schwerer Kleidung umherzugehen und leiden so Bequemlichkeit und Gesundheit aus Spiel. Mit das läßt sich vermeiden, wenn die Kleidung durch das erprobte „Wasserperle“-Verfahren (der Imprägnir-Anstalt Louis Hirsch, Gertr. A. J. V.) wasserabweisend imprägnirt ist. Die Imprägnirung wird an aller Art fertiger Herren-Garderobe ausgeführt, und giebt weitere Auskunft die Annahmestelle von

Heinrich Schaefer, Wiesbaden, Webergasse 11. (Bwg. 608) F109



Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur: Hr. Wolff und Druckerei: W. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil: G. Hölzerich für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Bernau; Schriftlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 8. Okt. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malterkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = A 20; 1 Oester. S. I. G. = A 2; 1 S. & W. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso = A 4; 1 Dolla. = A 4.30; 7 S. süddeutsche W. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 100 S. W. = Reichsbank-Disconto 4 p. t.

Staatspapiere.		Pr.-Jah. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktion.		Akt. von Transp.-Anst.		Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.		Provinz-u. Städte-Anl.		
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	4 1/2	Ob. B. An. u. S.	410.	13 1/2	Boch. B. u. G.	177.20	10 1/2	Dtsche. Rb.	155.50	4	Rheinpr. XX, XXI	104.
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	4 1/2	Ch. Bl. S. B. Br.	90.20	13 1/2	Bud. Eisenw.	103.	10 1/2	Frankf. Bk.	189.	4	do. XII, XVI	100.
8 1/2	Bad. St.-A.	91.20	4 1/2	D. u. S. S. S.	283.	13 1/2	Conc. Bergb.	280.	10 1/2	Badische R.	114.30	4	do. XIX	100.50
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Fbr. Gldbg.	189.	13 1/2	Eschweiler	215.	10 1/2	B. l. ind. U.	65.	4	do. XVIII	95.20
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	do. Grish.	214.50	13 1/2	Gelsenkirchen	173.40	10 1/2	Berliner Bk.	89.	4	do. IX, XI, XIV	90.60
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Ch. Fw. H. S. H.	850.	13 1/2	Harpener	165.80	10 1/2	Bresl. D.-B.	90.	4	Prov. Posen	92.50
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	do. Mühlh.	104.	13 1/2	Kaliw. Aschsl.	174.60	10 1/2	D. B. l. ind. U.	85.	4	Fria. M. L. N. u. Q.	99.50
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	Chem. Albert	192.	13 1/2	Laurahütte R.	200.30	10 1/2	Dresd. Bk.	143.	4	do. Lit. R. (abg.)	99.50
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Ul. Fk. V.	87.50	13 1/2	Westereg. AL	193.20	10 1/2	Bankver.	102.	4	do. S. v. 86	99.50
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	El. Acc. Berlin	125.50	13 1/2	do. Pr.-A.	100.	10 1/2	Frkt. H.-Bk.	188.90	4	do. T. 91	99.50
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Anl. K3ln	47.	13 1/2	Könner	90.	10 1/2	Hyp. C.-V.	136.30	4	do. U. 93	99.50
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	Cont. Nrb.	47.	13 1/2	Strassburg	110.50	10 1/2	Mitteld. C. B.	109.	4	do. V. 96	99.50
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Gas. Allg.	169.	13 1/2	Verz. Eis. Hlbg.	219.50	10 1/2	Oest.-U. B. Kr.	114.40	4	do. W. 98	99.50
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	Hellios Köln	16.	13 1/2	Zellst. Waldh.	219.50	10 1/2	Pfalz. Bk.	105.30	4	Egypt. unific. A. Fr.	104.
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	Lahmeyer	72.90	13 1/2			10 1/2	Pr. B.-C.-B. R.	141.	4	Mex. inn. I-IV Pes.	41.50
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Licht u. Kr.	87.	13 1/2			10 1/2	Wien. B. V. 3. E.	107.80	4	do. 2040r	101.25
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	Schuckert	81.50	13 1/2			10 1/2	Wrtt. N.-B. stf.	107.80	4	do. cons.	28.40
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Siem. u. H.	119.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	Uta. F. F. A. E.	63.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Cont. Nrb.	47.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	Gas. Frankf.	173.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	Geld. G. m. st.	86.70	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Gum. V. Br. Pl.	106.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	Kalk Rb. W.	106.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Kupf. W. H. d. H.	83.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	Ledert. N. Sp.	160.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Löbn. v. Mühl.	72.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	Masch. A. H. l. p.	109.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	do. Klein	247.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Masch. Bielef. D.	130.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	Fab. u. S. H.	113.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Gum. Deutz	113.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	G. Hemmer	222.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Karlsh. u. H.	158.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	Met. Oberu.	50.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	Schp. Frth.	98.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Witton. St.	117.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	Mehl. u. Br. H.	174.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Oelfabr. Ver. D.	77.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	Pinsell. Nrb.	248.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Pr. Stg. Weiss.	75.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	Sch. V. Fulda	75.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	Siem. Glasind.	248.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Spinn. Lamp.	75.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	u. Bw. Gsp. H.	60.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Nordd. Jute	60.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	Westf.	60.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Tk. Th. Rg. abg.	76.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2	Verl. Deutsche	76.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2	Richter	90.	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2	Kölnner	110.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2	Strassburg	110.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2	Verz. Eis. Hlbg.	219.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2	Zellst. Waldh.	219.50	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2	Ver. Dresd.	—	13 1/2			10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2			13 1/2			10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. Anl.	91.20	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	St.-Anl.	89.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.75	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Anl. (v. 99)	103.30	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4 1/2						10 1/2					
8 1/2	E. B. u. A. A.	100.50	4 1/2						10 1/2					

# Walhalla - Theater.

Zum ersten Male:

## Mimiplastika.

Die epochemachende

### Kunst-Novität.

12 Damen und 4 Herren.

Das vorzügl. Oktoberprogramm:

**Trio Resua,**

**Jean Bayer,**

**La belle Lorraine**

und das übrige vorzügliche Oktober-Programm. 9177

**Academie**  
**59 Rheinstraße 59**  
 (Inh. Heinrich Meyrer)  
 empfiehlt ihre wertvollen und wirklich  
 brauchbaren **Schnittmuster**  
 nach Maß für  
**Damen-Garderobe**  
 jed. Art, sowie das **Zuschneiden,**  
**Einrichten und An-**  
**probieren** v. Costümen, Paletots,  
 Blousen, Reform-, Empire, Sport-  
 u. Morgenkleider zu billigen Preisen.  
 Gleichzeitig erlaube ich mir meine  
 Unterrichts-Kurse nach eigenem un-  
 übertroffenem System in empfehlende  
 Erinnerung zu bringen.

## Einige 1000 Stück Jagdwesten

und Arbeitswänse in klein von 60 Pf. an bis zu den Schafs- und fein wollenen 5-9 Mark. Strümpfe, Socken und Handschuhe von 20 Pf. an bis zu den handgefertigten, Capotten und Mützen 25 Pf. bis zu den feinsten. Sämtliche Unterzeuge seit vielen Jahren als bekannt billig. Doppelt gestrickte Wamsärmel, alle Farben. Nur bei 9187

**Neumann,**

Marktstraße 6, Wollwarengeschäft.



## Petroleum-Heizöfen,

vollständig geruch- u. gefahrlos, 8988  
 empfiehlt billigst

**Franz Flössner,**  
 Wellritzstr. 6.

**Apfel! Apfel!**  
 Jede Freitag und Samstag am Launeshof  
 zwei Waggons **Gaushaltung-** u. **Tafel-**  
 äpfel sehr billig aus. Proben stehen zu Diensten.  
**Chr. Knapp, Sedanplatz 7.**

## Schellfische

(eden Freitag eintreffend.) 9153

**Otto Blumer,**

Welschheidstr. 76, Ecke Schiersteinstr.

## Anstricken

## Anweben

von Strümpfen und Socken

in Wolle, Vigogne, Baumwolle und Seide, rasch, gut und billig.

Gef. Bestellungen für den Winter erbitte möglichst frühzeitig. 8893

**Franz Schirg,**  
 1 Webergasse 1.

# Vorschuß - Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

### Activa.

Geschäftsstand Ende September 1902.

### Passiva.

	Mark.	Pf.		Mark.	Pf.
1) Vorschüsse:			1) Sparkasse des Vereins	3,222,785	53
a. Lombard-Vorschüsse	3,522,722	51	2) Conto-Corrent-Creditoren	5,770,229	85
b. Andere Vorschüsse	4,418,639	74	3) Cautions-Accepte	76,450	—
2) Wechsel:			4) Darlehen auf Kündigung	8,033,172	24
a. Vorschuß-Wechsel	1,035,563	62	5) Zinsen und Provison	361,921	49
b. Disconto-Wechsel	710,380	94	6) Verwahrungs-Provison:		
3) Credite in laufender Rechnung	3,284,804	71	a. Depots	15,315	90
4) Accept-Credite	76,450	—	b. Schranzfächer	3,560	—
5) Verkehr mit Bankinstituten:			7) Hausverwaltungs-Conto	1,047	86
a. Conto-Corrent-Verkehr			8) Geschäfts-Guthaben der Mitglieder	2,547,085	65
Reichsbank-Giro-Conto	145,883	15	9) Reservefond	1,024,052	—
Andere Bankinstitute	161,040	90	10) Ruhegehalts-Reservefond	112,486	40
b. Bankwechsel	5,268,321	—	11) Conto für zweifelhafte Forderungen	4,041	60
c. Effecten	266,377	90	12) Mittelrheinischer Verband	4,175	28
6) Commission und Incasso:			13) Dividenden	10,958	82
a. Effecten-Conto	5,147	05			
b. Coupons-Conto	185,258	88			
c. Incasso-Conto	81,071	19			
7) Verwaltungskosten	112,640	32			
8) Effecten des Reservefonds	1,020,690	90			
9) Mobilien	936	—			
10) Immobilien-Conto: Geschäftsgebäude	188,141	45			
11) Verkaufte Immobilien:					
Haus Marktstraße 10	300,000	—			
12) Kassenbestand	458,217	16			
	21,187,282	42		21,187,282	42

Zahl der Vereinsmitglieder Ende Juni 1902: 7909; Zugang im 3. Vierteljahr 1902: 110;  
 Stand Ende September 1902: 8019.

**Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.** Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
**Hild. Hirsch. Gasteyer. Saueressig. F 387**

## Militärstiefel nach Vorschrift für Einjährig-Freiwillige und Mannschaften

empfehlen in größter Auswahl bester Qualitäten 9019

**Schuhwarenhaus Ernst, Mehrgasse 15.**

N. B. Lieferant des Beamten-Vereins.

**Nicol. Kölsch,**

Telefon No. 115.



**Königl. Hoflieferant,**  
 Friedrichstrasse 36.

Größtes Lager am Platze in:

## Gasheizöfen, Petroleumöfen, Beleuchtungskörper

für Gas- und elektr. Licht. 9182

## Friedr. Bühring Ww., Köln a. Rhein,

Specialgeschäft in Zechen-Coks für Centralheizungen.

Siliale in Wiesbaden,

Büreau: Herderstraße 19. Lager: Mainzerstraße. Telephon 2258.

Vertreter: Hch. Blume.

Brech-Coks, 30/50, 50/80 mm. . . . . Mt. 285.—

„ 20/40 mm. . . . . „ 250.—

mit Heiz-Coks zu Mt. 230, 240, 250 u. 260 pro 10,000 Kilo frei ans Haus gefahren.

## † Magnetopath †

**Rob. B. Müseler,**

Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Part.

Sprechzeit: 9-12 u. 3-6, Sonntags nur Morgens.

Natürliche, arzneilose und operationslose Heilweise.  
**Behandlung aller Krankheiten.**

## Zwetschen.

Heute frische Sendung eingetroffen, 10 Pf. eine Mark, bei

**Christ. Diels, Grabenstr. 9.**

Prima fettreiche

## Koch-Butter

à Mt. 1.10 empfiehlt

**Maisch Nachf., Marktstr. 23. Telephon 2816.**

**Schellfische,** große 40, mittel 30, kleine 25,

**Cablau u. Seehecht i. Ausschn.** in Eispackung eintreffend. 8498

**Adolf Haybach, Wellritzstraße 22. Telephon 2187.**

**Kartoffeln, magnum bonum** (Camberger), per Centner Mt. 2.20, per Kumpf 20 Pf., offerirt 9219

**Altstadt-Consum,** 31 Mehrgasse 31 (Neubau).

## Sauerkraut,

prima, Pfund 10 Pf.,

**Frankfurter Würstchen,**

neue Erbsen, 1/1 u. 1/2,

**Linjen, Bohnen.** 9063

**F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.**

## Freitag großer Fischverkauf.

Empfehle frisch in guter Verpackung:

Cablau 45 Pf. | Schollen 30 Pf.  
 Schellfisch 20-45 | Rothaugen 40-60  
 Seehecht (ganz) 85 | Merlan 30  
 (Ausschn.) 45 | Flushecht 80

Frisch gebadene Fische.  
 Prima frisch geräucherter u. marin. Fische.  
**Telefon 2246. E. Weber, Luxemburgplatz.**

## Zu den israel. Feiertagen

empfehle meine täglich frische selbstgemachte **Suppen-Nudeln.**

Garantie für nur frische Eier und bestes Mehl.

Bestellungen für Chälé-Nudeln erbitte frühzeitig.

**C. Weiner, Tel. 2350.**



9082

# Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse der Firma **Karl Perrot**, Kl. Burgstrasse 1, gehörenden **Waarenvorräthe**, bestehend in

baumwollenen, halbwollenen, wollenen, halbseidenen und seidenen

## Damen-Kleider- u. Blousen-Stoffen,

ferner in

## sämtlichen Möbel- u. Decorations-Stoffen, Gardinen und Stores,

kommen von **Montag, den 6. d. M., an zu bedeutend reducirten Tax-Preisen** gegen Baarzahlung zum Ausverkauf.

F 241

Dieser Ausverkauf findet, **soweit noch Vorrath**, bis spätestens zum **10. November d. J.** statt.

### Der Concursverwalter.

**D.-B. „Urania“.**

Sonntag, den 12. Okt.,  
Nachmittags 4 Uhr:



**Theatralische  
Volksunterhaltung**  
im Römersaal,  
Dohheimerstr. 15.

Zur Aufführung gelangen:

1. Die Nacht am Rhein. Dram. Gedicht in 1 Akt, anstl. 1. Bild.
  2. Pechpeter, Anekdote in 1 Akt.
  3. Kleider machen Leute. Posse in 1 Akt.
  4. Der Orang-Utana. Schwanke in 1 Akt.
- Eintritt 25 Pf. incl. Programm. Die Aufführungen beginnen um 6 Uhr. Vor und nach denselben Tanz. Ein gedehntes Publikum ladet freunbl. ein. Der Vorstand.

Sandshuhe werden täglich schön gewaschen.  
Fr. Rosenbach, Bre. Saalgasse 6.

Von heute ab täglich:

**Frische  
Frankfurter  
Würstchen**

bei **E. M. Klein**,  
Telephon 663. 1 Kl. Burgstrasse 1.

8916

**Samos 75 Pf.,**

anerkannt in Qualität und Preis, da diese Qualität allgemein zu viel höheren Preisen verkauft wird. Bei 12 Fl. ohne Gl. 75 Pf., einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 9122  
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

**Kneipp-Haus**

59 Rheinstraße 59.

Inh.: **Heinrich Meyrer**.

Einziges Spectalgeschäft sämtl. Artikel zur naturgemäßen Heil- u. Lebensweise. empfiehlt: 9077

Stets frische Heilkräuter und ächte Kneipp-Specialitäten.

Praktischer Beiwasser zu Kneipp's Wasser u. Kräuterkeren gratis.

Neu eröffnet!

Telephon 432.

Neu eröffnet!

**Luftkurort Bahnhof**

bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 9222  
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.  
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer**.

Werden  
jeden Tag  
frisch  
gemacht.

Nur  
Mauergasse 17  
zu haben.  
Telefon 2350.

**G. Weiner's  
Wiesbadener  
Haushälter  
Eier-Nudeln**

Garantie für nur Eier u. Mehl  
ohne irgendw. Farbezusatz. 7011

(Nicht zu verwechseln mit von auswärts bezogenen Fabrik-Nudeln.)

**Refruten.**

Sämtliche Bürsten, als: Kleider-, Wäsche-, Schmutz-, Aufstrag-, Wasch-, Gewehr-, Zahn- und Nagelbürsten, nach Vorschrift von 3 Mtr. an. 9106

**Fritz Becker, Bürsten-Fabrik,**

9. Kirchgasse 9.

Lieferant mehrerer Garnisonen.



**Tisch-, Wand- und  
Hänge-Lampen**  
ausserordentlich billig.

Bitte die Schaufenster nach der Walhalla zu  
gef. zu beachten.

**Caspar Führer,**

48 Kirchgasse 48. 9152

**Zwetichen**

in frischer Sendung eingetr., 10 Pfund 1 Mt.  
bei **Otto Unkelbach**, Schwalbacherstr. 71.

**Costümröcke,**

prima Stoffe, guter Sitz,

von **8 Mk.** an.

**Martin Wiegand**

Langgasse 37. 9167

**Delaffa.**

Neue Wandbekleidungsplatten sind:  
Elegant, waschbar, weicher, saurefest und staubend  
billig.

Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

**Für Modistinnen.**

Grösstes Lager

9129

Filzhüten,

Formen,

Federn,

Fantasie-

Stoffe — Bordüren — Agraffen etc.,  
sowie sämtl. Putz-Artikel  
zu billigsten Engros-Preisen.

**Gerstel & Israel,**

Langgasse 33, Pt. u. 1. Et.